

Katedra germanistiky  
Filozofická fakulta  
Univerzita Palackého v Olomouci



**Gemeinden im Sudetenland und ihre Situation nach  
dem Jahr 1945**

**Umgebung von der Stadt Liebau und Bodenstadt**

Bakalářská práce

Klára Červinková

Vedoucí práce: Mgr. Milan Horňáček, PhD.

Olomouc 2016

## **Prohlášení**

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

.....  
Klára Červinková

## **Poděkování**

Na tomto místě bych ráda poděkovala panu Mgr. Milanu Horňáčkovi, PhD. za odborné vedení mé práce. Zejména za jeho trpělivost, připomínky a cenné rady, které vedly ke zhotovení této bakalářské práce.

Také bych ráda poděkovala paní Němcové, díky které mohla být praktická část mé bakalářské práce zhotovena.

V neposlední řadě bych chtěla poděkovat svým milovaným rodičům a mému příteli za projevenou důvěru a psychickou podporu po celou dobu mého studia.

# INHALTSVERZEICHNIS

I.	HISTORISCHER ÜBERBLICK .....	5
1.	Einleitung .....	5
2.	Die Bestimmung des Gebiets und seine kurze Beschreibung .....	6
3.	Sudeten .....	8
3.1	Sudetenländer .....	8
4.	Der Bezirk von der Stadt Liebau .....	9
4.1	Die Situation bis zum Jahr 1945 .....	10
4.1.1	Die Entwicklung der Siedlungen, Wirtschaft und die Arbeit der Menschen .....	10
4.1.2	Die Politik .....	13
4.2	Die Situation nach dem Jahr 1945 .....	15
5.	Erhaltene Gemeinden .....	17
5.1	Die Stadt Liebau (Město Libavá) .....	17
5.2	Schlock (Slavkov) .....	19
5.3	Koslau (Kozlov) .....	20
5.4	Liebenthal (Luboměř pod Strážnou) .....	21
5.5	Heroldsdorf (Heroltovice) .....	22
6.	Verschwundene Gemeinden .....	23
6.1	Altwasser (Stará Voda) .....	23
6.2	Bernhau (Barnov) .....	24
6.3	Dittersdorf (Čermná) .....	25
6.4	Epperswagen (Nepřivaz) .....	26
6.5	Geppertsau (Keprtovice) .....	26
6.6	Groß Waltersdorf (Velká Střelná) .....	27
6.7	Habicht (Jestřabí) .....	28
6.8	Haslicht (Varhošť) .....	29
6.9	Hermsdorf (Heřmánky) .....	29

6.10 Kriegsdorf (Vojnovice) .....	30
6.11 Milbes (Milovany) .....	31
6.12 Neudorf (Nové Oldřůvky).....	31
6.13 Neueigen (Nová Ves nad Odrou).....	32
6.14 Ölstadt (Olejovice).....	33
6.15 Prussinowitz (Ranošov) .....	33
6.16 Rudelzau (Rudoltovice) .....	34
6.17 Schmeil (Smilov) .....	35
6.18 Seibersdorf (Bělá) .....	35
6.19 Siegertzau (Zigartice).....	36
7. Der Bezirk von Bodenstadt .....	37
7.1 Bodenstadt (Potštát) .....	38
II. ZEUGNIS EINES ZEITZEUGEN.....	40
SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	45
RESÜMEE .....	47
BIBLIOGRAPHIE .....	48
ANHANGSVERZEICHNIS .....	50
ANOTACE.....	67
SUMMARY .....	68

# **I. HISTORISCHER ÜBERBLICK**

## **1. Einleitung**

In der vorliegenden Bachelorarbeit werden die Gemeinden im Sudetenland in der Umgebung von der Stadt Liebau und Bodenstadt analysiert. Die Arbeit konzentriert sich v.a. auf die Zeit unmittelbar vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Meine Arbeit besteht aus drei Teilen: Am Anfang begrenze ich das Gebiet, mit welchem ich mich beschäftigen werde und erkläre die zwei Hauptbegriffe, die für die Bachelorarbeit zentral sind, nämlich der Begriff „Sudeten“ und der Begriff „Sudetenländer“.

Der zweite Teil ist historisch ausgerichtet. Es wird erstens die Situation vor dem Jahr 1945 und die Entwicklung nach dem Jahr 1945 analysiert, weiter beschreibe ich die Gemeinden in der Umgebung von der Stadt Liebau, und zwar sowohl die erhaltenen Gemeinden als auch die verschwundenen Gemeinden.

Im dritten Teil wird ein Zeugnis eines Zeitzeugen präsentiert. Das Interview mit dem Zeitzeuge gemacht, das ich geführt habe, wird in der Form einer Nacherzählung bearbeitet. Diesem Interview kann man entnehmen, wie das Leben in Olmütz (Olomouc) war, also nicht in den Sudeten, aber auch in Domstadt (Domašov nad Bystřicí), welcher im Sudeten lag. Das ganze Gespräch wurde auch aufgezeichnet.

Dieses Thema habe ich v.a. darum ausgewählt, weil ich in meiner Familie jemanden habe, der in der Zeit während des Zweiten Weltkrieges in den Sudeten lebte. Die Mutter von meinem Schwiegervater war damals allerdings noch ein Kind, aber sie erinnert sich an viele Sachen, die sie mir sagen konnte und die mir bei der Bearbeitung der Bachelorarbeit geholfen haben.

## 2. Die Bestimmung des Gebiets und seine kurze Beschreibung

Das Gebiet, mit welchem wir uns beschäftigen werden, breitet sich im Bereich der Oderberge und in dem südlichen Teil von dem Niederen Altwatergebirge aus. Eine fiktive Verbindungslinie können wir von Groß Augezd (Velký Újezd) über Odrau (Odry), weiter in der Richtung zu Wigstadt (Vítkov), über Bärn (Moravský Beroun), Giebau (Jívová) und Hombok (Hlubočky), zurück nach Groß Augezd (Velký Újezd) festlegen.

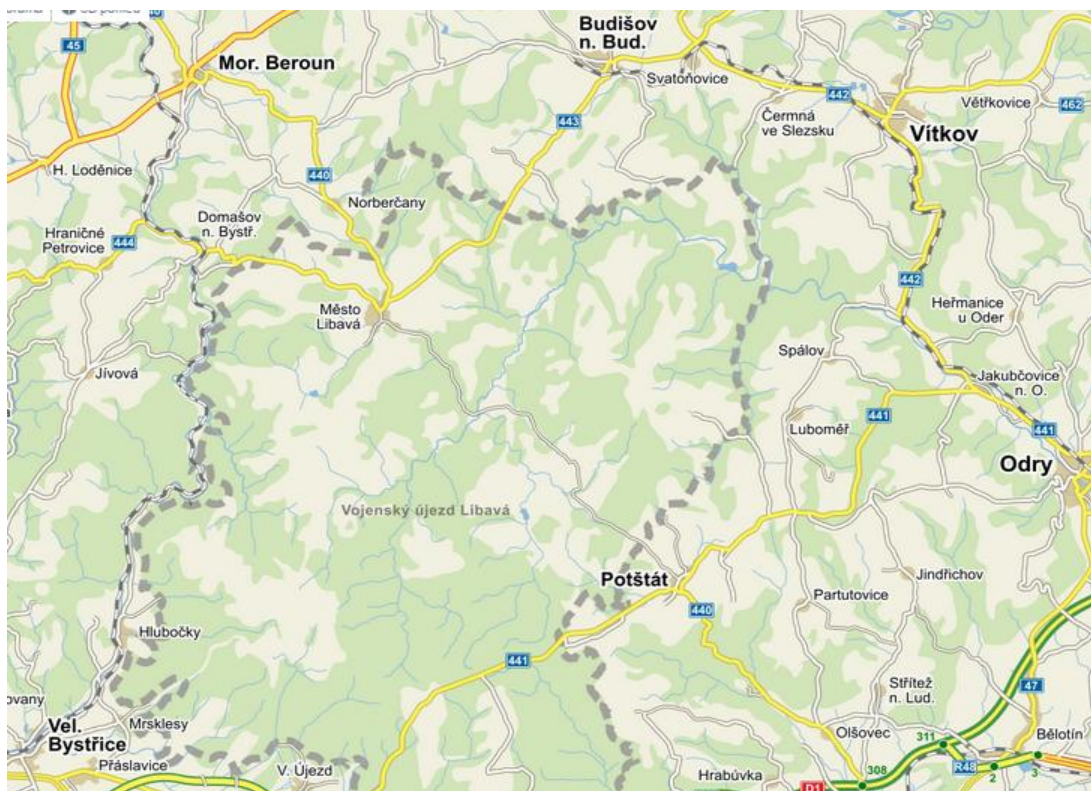


Abb. Nr. 1 - Die Landkarte der Region; zdroj [www.mapy.cz](http://www.mapy.cz), 15. 1. 2015

Es handelt sich um eine Gegend mit einer durchschnittlichen Meereshöhe von ca. 530 Metern und der Rote Berg, der sich in dem nördlichen Teil befindet, bildet den höchsten Punkt. Im Gegenteil können wir den niedrigsten Punkt neben dem Dorf Groß Wisternitz (Velký Bystřice) finden. Durch dieses Gebiet fließt der bedeutende Fluß Odra, der die Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer markiert. Der Fluß entspringt in der Nähe von dem Dorf Koslau

(Kozlov). Es herrscht hier ein gemäßigtes Klima, aber es kann ausnahmsweise vorkommen, dass hier im Winter Kälte mit viel Schnee zu finden ist.

In der Vergangenheit war es eine sehr arme landwirtschaftliche Landschaft, die heutzutage zum großen Teil gewaldet ist. Wegen der militärischen Ausnützung dieses Gebiets, sind heute die Fläche, die als militärisches Übungsgelände dienen, beschädigt. Es befinden sich hier ebenfalls viele Arten der Fauna und Flora, weshalb dieses Gebiet unter dem Naturschutz steht.



### 3. Sudeten

Der Name „Sudeten“ wurde von der „Soudeta ore“ abgeleitet. Dieser Begriff verwendete das erste Mal im Jahre 150 der griechische Geograph Claudius Ptolemäus.<sup>1</sup> Sudeten sind ein ca. 380 Km langer und 60 Km breiter Massiv, der sich zwischen Böhmen und Schlesien befindet. Sie dehnen sich auf dem Gebiet von Erzgebirge bis zu den Karpaten aus. Die Sudeten im Westen bilden Lusitzer-, Iser-, Riesengebirge, Glatzer Bergland und erreichen die Schneekoppe. Die Ostsudeten befinden sich im Altwatergebirge (auch Hohes Gesenke) und im Niederen Gesenke. Der höchste Berg ist der Altvater mit einer Höhe von 1492 M. Bis zum Ende des 13. Jahrhundert waren die Sudeten bereits von deutschen Bauern besiedelt. Nach ihnen folgten deutschen Bergleute und gründeten die Bergbaustädte.<sup>2</sup>

#### 3.1 Sudetenländer

Der Name Sudetenländer ist die Bezeichnung für Länder Böhmens, Mährens und Österreichs (Sudeten-) Schlesien. Dieser Name trägt dieses Gebiet nach dem bedeutendsten Gebirgsmassiv dieser Region. Im Jahre 1938, nach der Besetzung durch das Deutsche Reich, entstand die neue Verwaltungseinheit Gau Sudetenland. Die Gauhauptstadt war Reichenberg. In allen Sudetenländern wurden 50 politische Bezirke, 120 Gerichtsbezirke und 3 338 Gemeinden, die mehr als 80% deutscher Bevölkerung hatten. Zum Vergleich, befanden sich im Jahre 1930 auf diesem Gebiet 11 764 tschechische oder slowakische und 4 001 deutsche Einwohner.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> <http://www.chgerber.synology.me/owkf/?p=118>; 24. 10. 2015

<sup>2</sup> HEMMERLE, Rudolf. *Sudetenland-Lexikon: für alle, die das Sudetenland lieben*. Mannheim: A. Kraft, 1984, S. 430

<sup>3</sup> Ebd., S. 433

#### 4. Der Bezirk von der Stadt Liebau

Das Gebiet, mit dem wir uns auf den nächsten Seiten befassen werden und auf dem sich der angesprochene Truppenübungsplatz ausbreitet, hat eine Fläche von 327 Km<sup>2</sup>.<sup>4</sup> Zur Zeit leben hier ca. 1 200 Einwohner. Dieses Landgebiet liegt im Niederen Gesenke und der nördlichste Punkt ist der Rote Berg. Die Oberfläche wird vom Gestein, mit großem Anteil von Schiefer gebildet. In einigen Orten baute man Bleierz ab, in einer kleinen Menge auch Silber und Gold. Früher war diese Region ein armes landwirtschaftliches Gebiet, aber jetzt ist es fast ganz bewaldet. Wo man keinen Waldbestand finden kann, gibt es militärische Bahnen, Übungsgelände oder Wege für Panzer. Nur einen kleinen Teil bilden Waldbestände, Felder und Landgüter, die gepflegt sind.

Die ersten Versuche der Besiedlung begannen schon in der Hälfte des 11. Jahrhunderts. Um die größere Besiedlung dieses Gebiets machte sich erst die deutsche Kolonisierung am Anfang des 13. Jahrhunderts verdient.<sup>5</sup> Das, was die Bewohner vor allem ernährt, waren hauptsächlich Schafzucht, später Viehzucht, Bergbau, Bearbeitung von Schiefer und Landwirtschaft, die wenig produktiv war. Ganz im Gegenteil hatte hier die Industrie fast keine Bedeutung. Es gab hier auch viele Wassermühlen und Schneidemühlen. Die Bewohner hatten 24 Windmühlen, aber es ist nur eine in Liebau erhalten.<sup>6</sup>

Im Bezirk von der Stadt Liebau gab es mehrere Gemeinden, die heutzutage entweder erhalten oder verschwunden sind. Die erhaltenen Gemeinden dieses Gebiets sind die Stadt Liebau (Město Libavá), Schlock (Slavkov), Heroldsdorf (Heroltovice), Koslau (Kozlov) und Liebenthal (Luboměř pod Strážnou). Zu den verschwundenen Gemeinden gehören Seibersdorf (Bělá), Dittersdorf (Čermná), Hermsdorf (Heřmánky), Habicht (Jestřabí), Siegertzau (Zigartice), Milbes (Milovany), Neudorf (Nové Oldřůvky), Neueigen (Nová Ves nad Odrou), Epperswagen (Nepřivaz), Ölstadt (Olejovice), Bernhau (Barnov), Rudelzau (Rudoltovice), Prussinowitz (Ranošov), Schmeil (Smilov), Altwasser (Stará Voda), Geppertsau (Kepřtovice), Groß Waltersdorf (Velká Střelná), Kriegsdorf (Vojnovice), Haslicht (Varhošť) – mit Einbeziehung von Ascherwinkel und Hühnerberg.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> <http://www.vojujezd-libava.cz/vojensky-ujezd-libava/d-3381>; 27. 2. 2016

<sup>5</sup> MACHALA, Jindřich. *Kronika Libavská*. Olomouc: Danal, 1994, S. 6

<sup>6</sup> MACHALA, Jindřich. *Kronika Libavská*. 4. Aufl., Šternberk: Budík, 2012, S. 9

<sup>7</sup> MACHALA, S. 6

## 4.1 Die Situation bis zum Jahr 1945

### 4.1.1. Die Entwicklung der Siedlungen, Wirtschaft und die Arbeit der Menschen

Wie Jiří Glonek in seinem Buch *Zaniklé obce Vojenského újezdu Libavá* schrieb, werden die ersten schriftlichen Belege über die Existenz der Wohnsitze auf das 12. Jahrhundert datiert. In den lateinischen Urkunden können wir schon über den Ort Vargosci (Haslicht) lesen. Um die größere Bevölkerung des Gebiets bemühte sich erst die deutsche Kolonisierung aus der erste Hälfte des 13. Jahrhundert. Die zweite älteste Siedlung in diesem Bezirk ist Gross Waltersdorf (Velká Střelná), welche auch dem Kloster Hradisko seine Entstehung verdanken konnte.<sup>8</sup>

Die Kolonisation nahm der Intensität an und als das Resultat der ersten großen Welle der Kolonisation wurde die Gründung der Siedlungen, wie zum Beispiel Stadt Liebau, Altwasser und Seibersdorf und am Ende des 13. Jahrhundert auch Dittersdorf. An die Tätigkeit der Kolonisten knüpfte das olmützer Bistum an mit Dietrich aus Fulštejn und seinem Bruder Heinrich, die sich am Anfang des 14. Jahrhunderts an den Gründungen von neuen Ansiedlungen beteiligten. In dem 14. Jahrhundert war die Kolonisierung in der größte Evolution. Das kann man darauf sehen, dass viele von Gemeinden, wie die Gemeinden Haslicht, Gross Waltersdorf, Stadt Liebau, Dittersdorf, Altwasser, Drömsdorf, Heroldsdorf, Norberčany und Schmeil aus diesem Jahrhundert belegt sind. Ende des 14. Jahrhunderts existieren in diesem Bezirk schon achtzehn Ansiedlungen und im Verlauf des 15. Jahrhunderts entstanden die weitere Ansiedlungen wie Neudorf, Ölstdtl, Geppertsau und Kriegsdorf. Die jüngste Gemeinde ist wahrscheinlich Neueigen, die im Jahr 1570 entstanden ist.<sup>9</sup>

Die Ansiedlern kamen nicht nur aus Deutschland und Österreich, sondern auch aus dem Schlesien. In dem Verlauf des Jahrhunderts war aber die schwach vertretene slawische Bevölkerung mit der deutschsprachigen Bevölkerung übergeben. In dieser Zeit befanden sich in den tschechischen Ländern viele von Krankheiten, widrige Naturbedingungen und Kriegsereignisse, die diesen Bezirk beeinflussten und die Zeit der Kolonisation mit diesen Misserfolge begleitet wurde. Das Resultat war, dass

---

<sup>8</sup>GLONEK, Jiří. *Zaniklé obce Vojenského újezdu Libavá*. 1. Auflage. Ostrava: Společnost přátel Poodří, 2007, S. 17

<sup>9</sup>Ebd.

viele von den Siedlungen erloschen sind. Die einige wurden später wiederhergestellt. Wie zum Beispiel Haslicht und Prussinowitz. Andere, wie Hermanštát bei Haslicht, sind aber definitiv erloschen. Es entstanden auch die andere Einzelhöfe wie Lieselsberg oder Ascherwinkel.<sup>10</sup>

Die Umgebung von der Stadt Liebau litt später wegen der Ziehung der Armee gegen den Türken. Das spielte sich am Wende des 16. und 17. Jahrhunderts ab. Als das wichtigste Gewerbe dieser Zeit galt die Weberei.<sup>11</sup>

Nach der Revolution im Jahre 1848 wurde die ursprüngliche herrschaftliche Verwaltung mit der Verwaltung auf der Basis von politischen Bezirken ersetzt. Es haben mehrere Bezirken existiert, zu denen haben die Siedlungen gehört. Man hat sie nach ihrer Lage zu den Hauptmannschaft in Mährisch Weißkirchen, Sternberg, Olmütz und Bärn geteilt. Zu jedem Bezirk hat man verschiedene Anzahl von den Siedlungen gezählt. Zum Beispiel in der Zeit von 1909 bis 1949 (mit der Ausnahme von 1939 bis 1949) haben zu Bärn insgesamt sechzehn Siedlungen gehört (Stadt Liebau, Bernhau, Dittersdorf, Heroldsdorf, Geppertsau, Liebenthal, Milbes, Neueigen, Neudorf, Ölstadt, Rudelzau, Schmeil, Altwasser, Gross Waltersdorf, Kriegsdorf und Siegertzau). Zu dem politischen Bezirk Mährisch Weißkirchen haben 4 Siedlungen gehört (Hermsdorf, Schlock, Koslau und Prussinowitz), zu Olmütz gehörte Habicht, Epperswagen und Haslicht, und zu Sternberg nur eine Siedlung, und zwar Seibersdorf. Der Mittelpunkt des Gebiets hat die Stadt Liebau dargestellt, wo 2 113 Bewohner in 359 Häusern gelebt haben. In der Stadt Liebau gab es das Bezirksgericht, viele Läden, ein Brauhaus, die Hallwachs Fabrikanlage, eine Metzgerei, Sägen und auch Mühlwerke. In der Stadt haben auch das Kino, das Krankenhaus, die Schulen, das Schwimmbad, die Bibliothek und andere Einrichtungen funktioniert. Wie die Stadt Liebau, können wir zu den größeren Zentren auch Gross Waltersdorf und Rudelzau zählen. Nicht wegen der Größe, aber wegen seiner Bedeutung gehört zu dieser Gruppe auch Altwasser, ein bedeutender Ort, wo sich die St. Anna Kirche und St. Jakob der Größere Kirche gibt.<sup>12</sup>

Der Erste Weltkrieg, der von 1914 bis 1918 geführt wurde, hat auch die Siedlungen in den Oderbergen beeinflusst. Alle Siedlungen erlitten Verluste. Hunderte von Männern sind auf der Front gestorben. Deswegen wurden praktisch

---

<sup>10</sup> GLONEK, S. 17

<sup>11</sup> <http://www.vojujezd-libava.cz/vojensky-ujezd-libava/d-3381>; 22. 2. 2016

<sup>12</sup> GLONEK, S. 17

in allen Siedlungen Denkmäler für die Gefallenen errichtet. Als der Erste Weltkrieg beendet ist, haben in dieser Region einige Veränderungen in der politischen Ordnung begonnen. Am 28. 10. 1918, als die Tschechoslowakei gegründet wurde, zählte man mehr als 12 000 Bewohner zu der nationalen Minderheit. In diesem Zusammenhang, möchte Jiří Glonek daran erinnern, dass insgesamt in das neue Staatswesen 3,3 Mill. Deutsche, 2,3 Mill. Slowaken, 690 000 Ungaren, 550 000 Russen und 80 000 Polen und anderen Nationalitäten integriert wurden. Alle sollten sich mit politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen abfinden. Vor allem die Deutschen hatten nur schwer den Verlust der Führungrolle akzeptiert. Demonstrationen und Bemühungen mit dem Ziel, diese Gebiete aus der Tschechoslowakei zu entfernen, wurden schlagartig mit der Besetzung der Gebiete durch die tschechoslowakische Armee gestoppt. Am 10. 9. 1919 wurden die neuen Grenze bestätigt.<sup>13</sup>

Die Umgebung von der Stadt Liebau war eine Region, die auf die landwirtschaftliche Produktion orientiert war. Die größere Bedeutung hatte aber die Viehzucht. Was aber in der Zeit der Ersten Republik die Problem war, war die Absenz der Eisenbahn dieses Gebietes. Die einzige Haltestelle war in Schmeil. Diese Strecke diente auch zum Transport der Rohstoffe. Ein Teil der Bevölkerung beschäftigte sich auch mit dem Abbau von Schiefer (meistens in Gross Waltersdorf, Bernhau und Rudelzau). Während des Ersten Weltkrieges war der Abbau von Schiefer sehr intensiv. Danach kam es aber zur Reduzierung und nach dem Zweiten Weltkrieg zu dem definitiven Halt von allen Bergbauaktivitäten. Eine wichtige Rolle bei der Beschäftigung der Bewohner spielte die Firma Moravia in Hombok (Hlubočky) und Marienthal (Mariánské údolí). Obwohl die Hauptverkehrsmittel noch die Pferdekutschen waren, entwickelte sich auch Kraftfahrzeugtransport und Autobusverkehr. Wie Jiří Glonek in seinem Buch *Zapomenuté obce VÚ Libavá* schreibt, hatte die Stadt Liebau schon in dem Jahr 1928 eine regelmäßige Autobusverbindung.<sup>14</sup> Die Autobusverbindung war mit den Gemeinden, die in der Umgebung waren – Jiří Glonek erwähnt keine konkrete.

Die Große wirtschaftliche Krise, die auch die Tschechoslowakei getroffen hat, hat dieses Gebiet nicht so schwer beeinflusst. Die Menschen waren imstande sich selbst zu versorgen, sie konnten das Nötige anbauen oder züchten. Es haben sich aber

---

<sup>13</sup> GLONEK, S. 18

<sup>14</sup> Ebd., S. 20

viele von Menschen aus dieser Region weggezogen, weil sie bessere Arbeitsmöglichkeiten in anderen stärkeren Regionen der Republik oder im Ausland finden konnten.<sup>15</sup>

Wenn wir neben den Arbeiten auch die Unterhaltung erwähnen, müssen wir sagen, dass das kulturelle Leben hier sehr reich war. Die aktivsten Menschen waren wahrscheinlich die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr. Außer ihnen gab es auch einige andere Vereine, wie zum Beispiel die sportlichen, dramatischen, religiösen oder landwirtschaftlichen. Die Kulturzentren waren in den Gemeinden nicht nur die Schulen, sondern auch die Gasthäuser und hauptsächlich die Kirchen, die das Leben der Menschen beeinflussten. Der Wallfahrtsort war in Altwasser, wohin die Wallfahrer aus ganz Mähren pilgerten.

#### **4.1.2. Die Politik**

Die Politik bildeten mehreren Vereine, wie zum Beispiel die deutschen Agrarier (Bund der Landwirte – BdL), die in den 30er Jahren die Hauptrolle spielten. Weiter waren dort die Deutsche Christliche Studentenvereinigung (DSCV) und die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei (DSAP). Eine Art Parallele zu der NSDAP stellten die Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) und die Deutsche National Partei (DNP) dar. Aber diese Parteien hatten den Einfluss nur in Koslau und Prussinowitz, und im Jahr 1933 haben sie sich aufgelöst. Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KSČ) hatte in dieser Region auch einen gewissen Einfluss. Ihre Anhänger und Mitglieder hatte diese Partei vor allem in Gross Waltersdorf, besonders bei den Grubenarbeitern. Im Jahr 1935 war die stärkste politische Partei der damaligen ČSR Henleins Sudetendeutsche Partei (SdP), die 1 249 530 Stimmen bekam (sie wurde vor allem von deutscher Wähler gewählt). Die Ergebnisse der Parlamentswahlen in 24 Gemeinden von Liebau in den Jahren 1929 und 1935 zeigt die Tabelle Nr. 1 „Die Ergebnisse der Parlamentswahlen in den Jahren 1929 und 1935“, wo wir den Rückgang von traditionellen Parteien sehen können.<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> GLONEK, S. 18

<sup>16</sup> Ebd., S. 23

Tabelle Nr. 1 - Ergebnisse der Parlamentswahlen in den Jahren 1929 und 1935 <sup>17</sup>

Jahr 1929		Jahr 1935	
Die Anzahl von Wähler	6 620	Die Anzahl von Wähler	7 061
BdL	2 870	SdP	3 191
DCSV	1 726	BdL	1 739
KSČ	670	DCSV	845
DSAP	606	DSAP	572
DNSAP	404	KSČ	515
DNP	245		

In dieser Region hat die SdP in 18 von 24 Gemeinden gewonnen – wie zum Beispiel in Prussinowitz, Kriegsdorf und Hermsdorf. Trotzdem, dass es die stärkste Partei war, wurden ihre Konferenzen gestört haben. Das haben vor allem die Kommunisten auf dem Gewissen, die gegen ihre Ideologie kämpften. Einen erheblichen Einfluss hatte weiterhin auch der BdL.

Im Zusammenhang mit der wachsenden NS-Propaganda und kriegerischen Ambitionen Deutschlands, hat sich die Entwicklung verändert. Die SdP von Konrad Henlein erweiterte ihre Mitgliederbasis. Als der Mut von Nationalisten gewachsen ist, ist es zu Demonstrationen und Unruhen gekommen, die meistens von der Gendarmerie oder der tschechoslowakischen Armee aufgelöst wurden. Das alles hat die Todesopfer eingebracht. Ein Beispiel hat Jiří Glonek in seinem Buch angeführt. Es handelte es sich um einen Eingriff in Bernhau. Es war am 27. September 1938, und die männlichen Angehörigen der Familie Tengler haben sich zur Wehr gegen die Armee gesetzt. Es war während der Hausdurchsuchung. Das Ergebnis waren zwei Tote und ein Verwundeter.<sup>18</sup>

Die allgemeine Mobilisierung, die am 23. September 1938 erklärt wurde, galt für alle Einwohner, also auch für die Deutschen. Sie versteckten sich und bildeten ihre Vereine. Die bekannteste Garde in diesem Gebiet war die sog. „Grüne Garde“ aus Jastersdorf. Der Verlust der Grenzgebiete der ČSR zu Gunsten von Deutschland, Polen und Ungarn hat die Zuspitzung der ganzen Situation verhindert. Das alles hat sich auf Grund des Münchner Abkommens am 29. und 30. September 1938 ereignet.

<sup>17</sup> GLONEK, S. 23 - 24

<sup>18</sup> Ebd., S. 28

Das betraff auch den Bezirk von Liebau. Das Münchener Abkommen war aber eine Katastrophe für Antifaschisten, die mit der tschechoslowakischen Armee und den tschechischen Bürgern der Republik das Gebiet verlassen haben. Mit ihnen sind auch die tschechischen Priester, und die Juden weggegangen. An der Spitze des Reichsgaus Sudetenland war Konrad Henlein, der am 1. Oktober von Hitler ernannt wurde. Mit der Zeit gliederte sich seine SdP in die NSDAP ein. Diese neu gebildete Grenze bedeutete aber viele Komplikationen, die mit der landwirtschaftlichen Produktion und Versorgung verbunden waren.<sup>19</sup>

Die Stadt Liebau wurde vor allem seit dem Jahr 1944 durch die Kriegereignisse betroffen. Während dieser Zeit gab es auf diesem Gebiet Überflüge der alliierten Bomber, die die große Schäden angerichtet haben – zum Beispiel in Altwasser oder in Siegertzau. Die Bewohner hatten Angst und das, was noch die Situation in der Stadt Liebau verschlechtert, waren die Märsche der Gefangenen aus Konzentrationslagern. Wir können einen erwähnen, und zwar der, der in Januar 1945 durch Koslau nach Olmütz durchmarschiert ist. Gruppen der deutschen Wehrmacht haben die bevorstehende Front signalisiert. Sie haben defensive Stellungen gebaut, besonders in der Stadt Liebau. Das Vorrücken der Roten Armee war aber extrem schnell. Die Stadt Liebau hat am 8. Mai kapituliert. Es war nach vier Tagen von schweren Kämpfe, bei denen 200 Menschen getötet wurden. Es kam zu Vergewaltigungen, Schlagen, Diebstählen und die Tiere wurden totgeschlagen. Das alles hat bedeutet, dass mehr als 1000 Menschen in dem Bezirk von Liebau getötet wurden.<sup>20</sup>

## **4.2 Die Situation nach dem Jahr 1945**

In diesem Teil werde ich nicht nur die Situation nach dem Jahr 1945 nahebringen, sondern beginne ich schon im Mai 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Im Laufe des Mais 1945 waren die tschechischen Kommissare in die Gemeinden eingesetzt, die die Ordnung in den Siedlungen gemacht haben. Die Mitglieder der NDAP waren im Rahmen von „Säuberungen“ in Internierungslager in Olmütz, Mährisch Weißkirchen und Bärn angeführt. Die Bedingungen in den Lagern waren wirklich schlimm. Viele von den Menschen starben dort an den Verletzungsfolgen,

---

<sup>19</sup> GLONEK, S. 28

<sup>20</sup> Ebd., S. 38



Krankheiten oder Hunger. Diejenigen, die den Glück hatten und die zurück in ihre Heimat kehrten, hatten aber meistens ihre Häuser verloren. Viele von den Deutschen sollten in der Umgebung arbeiten – zum Beispiel auf den Felder oder bei der Schadenbeseitigung. Einige waren auch in Ostrau in Gruben beschäftigt. Am 2. August wurde die tschechische Staatsbürgerschaft den Deutschen abgenommen. Das bedeutete, dass sie keine bürgerlichen Rechte hatten. Deswegen hatten sie viele Beschränkungen. Falls sie eine andere Gemeinde besuchen wollten, mussten sie eine Zulassung erwerben. Sie konnten auch nicht mit dem Zug fahren, kein Fahrrad besitzen, sie sollten Nähmaschine, Schreibmaschine, Musikinstrumente und Radiogeräte abgeben. Diskriminiert waren sie auch bei Approvisionierung, Arbeitspflicht, Arbeitslohn u.ä.<sup>21</sup>

Was aber auch für die Einwohner schlecht war, waren nicht nur die neuen Bewohner, aber auch die Nachbarn, weil sie das Vermögen der Einwohner gestohlen haben. Viele von den Menschen hofften, dass sie zu ihrem Besitz zurückkehren könnten, welcher aber größtenteils ausgebracht wurden. Ende 1945 wurde erklärt, dass die deutsche Bevölkerung ausgesiedelt wird. Der ganze Prozess hatte einige Regeln, aber ziemlich viel von ihnen waren umgangen. Die Aussiedlung aus Liebau fand in mehreren Transporten statt. Alles fing im Frühling 1946 an und dauerte bis zum Herbst 1946. Die zweite Welle kam im Frühling 1947 und betraf mehr als 12 000 Personen. Die Deutschen hatten die Pflicht, sich innerhalb von 48 Stunden an einem bestimmten Punkt zu versammeln. Sie konnten Bagage haben, die nicht mehr als 40-50 Kg wiegen konnte. Sie waren von hier aus nach Bautsch und Stadt Liebau eskortiert, weiter nach dem Sammellager in Olmütz, Bärn oder Mährisch Weißkirchen. Ihre Bagage war hier kontrolliert und alle Wertsachen wurden beschlagnahmt. Nach diesem Prozess wurden die Deutschen in die Waggons gebracht. Die Transporte gingen nach Westdeutschland und Ostdeutschland. Diese Menschen begannen in Deutschland ihr Leben praktisch von Anfang an.<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> GLONEK, S. 39

<sup>22</sup> Ebd., S. 40

## 5. Erhaltene Gemeinden

Im Bezirk der Stadt Liebau befinden sich nicht so viele erhaltene Gemeinden. Es gibt nur fünf – und zwar Heroldsdorf, Schlock, Liebenthal, Kosslau und die Stadt Liebau. Alle fünf Gemeinden waren während des Krieges und auch nach seinem Ende sehr zerstört. Auf den folgenden Seiten, möchte ich diese fünf erhaltenen Gemeinden kurz charakterisieren.

### 5.1 Die Stadt Liebau (Město Libavá)

Wie bereits erwähnt wurde, gehört zu den erhaltenen Gemeinden die Stadt Liebau, die zum ersten Mal im Jahre 1238 erwähnt wurde. Die Stadt Liebau ist also die älteste von den erhaltenen Gemeinden. Seit dem Jahr 1301 trat Liebau als Stadt auf und gehörte zum Olmützer Bistum. Im Jahre 1731 gab es in Liebau zwei große Feuer, die großen Schäden verursacht haben. Jindřich Machala gibt an, dass von diesen Feuern mehr als 50 Häuser betroffen und zerstört wurden.<sup>23</sup> Wegen dieser Feuer wurde der Stadtturm, der auf dem Stadtplatz stand, mit einer Feuerglocke neugebaut. Der Turm funktionierte so, dass jeder, der das Feuer sah, auf diese Glocke klingeln sollte. Interessant ist, dass der Turm an allen Seiten Uhren hatte, deswegen wurde der Turm Uhrturm genannt. Heutzutage gibt es diesen Turm nicht mehr. In seiner Nähe gab es auch einen Brunnen, der hier bis jetzt steht. Später befanden sich auf dem Stadtplatz die Statue von St. Johannes von Nepomuk und die St. Florian-Statue.<sup>24</sup>

Weil die Stadt Liebau die größte von den erhaltenen Gemeinden ist, wurde sie bereits vor dem Jahr 1945 das Zentrum des ganzen Gebiets von dem heutigen Truppenübungsplatz Liebau. Dort siedelte das Bezirksgericht, zu dem 22 Gemeinden gehörten. Liebau wurde aus zwei Gemeinden gebildet – Liebau-Stadt und Liebau-Vorstadt, die im Jahre 1897 vereinigt und offiziell als „Stadt Liebau“ bezeichnet wurden. In der Stadt Liebau gab es ein reges Leben, weil die Industrie hier sehr verbreitet wurde. Man produzierte zum Beispiel Spielzeuge, Spirituosen, Mineralwasser, Kunstdünger und Zement, sodass die Arbeitslosigkeit sank.

---

<sup>23</sup> MACHALA, S. 9

<sup>24</sup> Ebd.

In Liebau befanden sich auch eine Ziegelfabrik, ein Kieswerk, eine Maschinenfabrik, eine Bierbrauerei und ein Schlachthaus. Die bekannteste Fabrik in der Stadt Liebau ist die Fabrik Hallwachs, welche Siedenbänder und Posamenten produzierte, die nach Ausland exportiert wurden. Das heißt, dass viele Menschen nach Liebau fuhren, um dort Arbeit zu suchen.<sup>25</sup> Zu erwähnen ist ebenfalls, dass aus der Stadt Liebau einige bedeutende Persönlichkeiten stammen, wie zum Beispiel Ignaz Czapka von Winstetten und Johannes Oesterreicher. Ignaz Czapka von Winstetten war in den Jahren 1838-1848 der Gemeindevorsteher der Stadt Wien.<sup>26</sup>

Tabelle Nr. 2 – Anzahl der Häuser und der Bewohner von 1794 bis 2006<sup>27</sup>

	1794	1880	1900	1930	2006
Anzahl der Häuser	233	301	281	359	
Population	1536	2462	2483	2113	512
Deutsche		2462	2463	2055	
Tschechen		0	1	37	

---

<sup>25</sup> GLONEK, , S. 124–125

<sup>26</sup> MACHALA, S. 9

<sup>27</sup> GLONEK, S. 124

## 5.2 Schlock (Slavkov)

Schlock, das auf einer Meereshöhe von 590 Metern liegt, breitet sich in dem südöstlichen Rand von Truppenübungsplatz Liebau aus. Es handelte sich um eine Agrargemeinde, die mit Wald umgeben wird und zu welcher auch eine Mühle gehörte. Die ersten Erwähnungen, die aus dem Jahre 1447 stammen, belegen, dass in diesem Jahr die Gemeinde Schlock zu der Burg Helfenstein gehörte. Schlock war durch seine Bodenschätze bekannt, weil man hier um das Jahr 1600 Gold förderte. Der deutsche Name „Schlock“ ist erst zu dem Jahre 1628 belegt. Wie in vielen der Gemeinden, befand sich auch in Schlock eine Kirche, die im Jahre 1763 gebaut und als Pfarrkirche St. Franziskus von Assisi geweiht wurde. Diese Pfarrkirche hatte zwei Glocken, zwei Altäre und stand in der Mitte des Friedhofs. Die Schule ist im Jahre 1815 belegt, wobei sie leider im Jahre 1862 ausbrannte. Erst 43 Jahre danach, wurde die neue Schule gebaut.<sup>28</sup> Im Jahre 1950 wurde der Untergang der Gemeinde vermerkt. In der Hälfte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde Schlock erneuert. Die einzigen erhaltenen Bauten in Schlock sind Schule, Kirche und die kleinen sakralen Bauten in der Umgebung. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Schlock durch die Weidegenossenschaft bekannt, weil es die einzige in diesem Bezirk war.<sup>29</sup>

Tabelle Nr. 3 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 2006<sup>30</sup>

	1794	1880	1900	1930	2006
Anzahl der Häuser	45	54	56	63	
Population	332	406	343	309	107
Deutsche		406	341	295	
Tschechen		0	2	11	

---

<sup>28</sup> MACHALA, S. 12

<sup>29</sup> GLONEK, S. 199

<sup>30</sup> Ebd., S. 199

### 5.3 Koslau (Kozlov)

Die Gemeinde Koslau, die durch den Fluß Odra bekannt ist, weil sich nämlich seine Quelle in ihrer Nähe befindet, ist eine von den Gemeinden, die an der Grenze des Truppenübungsplatzes Liebau liegen. Ihre Meereshöhe ist 620 Metern und somit kann man sagen, dass Koslau die höchstsituierte Gemeinde von allen 24 Gemeinden des heutigen Truppenübungsplatzes Liebau ist. Aus dem Jahr 1364 stammt die erste schriftliche Erwähnung über Koslau, das damals als „Kossle“ bezeichnet wurde, und zum Eigentum der mährischen Markgrafschaft gehörte. Später, seit dem Jahre 1406, gehörte Koslau wie Schlock zu der Burg Helfenstein. Zu der Gemeinde Koslau gehörten auch Liselberk (Eliščiná) und Kianitz (Kyjanice), die durch die Dampfsäge und die Mühle berühmt waren. Kianitz war ursprünglich eine eigenständige Gemeinde, die aber im 15. Jahrhundert erloschen war. Seit dem Jahre 1789 mussten die Kinder nicht mehr in die benachbarte Gemeinde fahren, um die Schule zu besuchen, weil in Koslau in diesem Jahr die Schule errichtet wurde. Im Jahre 1927 wurde die St. Joseph Kirche gebaut.<sup>31</sup>

Tabelle Nr. 4 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 2006 <sup>32</sup>

	1794	1880	1900	1930	2006
Anzahl der Häuser	61	75	78	86	
Population	411	564	584	526	277
Deutsche			583	520	
Tschechen			1	6	

---

<sup>31</sup> MACHALA, S. 8

<sup>32</sup> GLONEK, S. 103

## 5.4 Liebenthal (Luboměř pod Strážnou)

Liebenthal (früher tschechisch auch Lubiměř, Liptáň und Libtáň) ist eine kleine Gemeinde des Truppenübungsplatzes Liebau. Durch Liebenthal fließt der Latscherbach durch. Im Nordwesten von Liebenthal gibt es den Gipfel Kutberg, der 641 Meter hat. Die älteste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1408 mit der Bezeichnung Lybomyrz. Die Schule in Liebenthal wurde im Jahre 1779 gebaut und ist jünger als die Schule in Koslau. Damals waren schon die Maria Schnee Kirche und das Pfarrhaus vorhanden. Die Kirche wurde aber um das Jahr 1980 zerstört.<sup>33</sup>

Seit dem Jahre 1930 stand hier ein Holz-Aussichtsturm. In der Umgebung befanden sich zwei Mühlen mit Wassersägen, die Obermühle und Niedermühle genannt wurden. Die Bewohner beschäftigten sich mit der Landwirtschaft und zwar mit der Produktion des Leins. Diese Produktion sank aber schon während des Ersten Weltkriegs. Liebenthal hat auch eine Tradition im Bergbau. Im Jahre 1950, wie auch Schlock, Heroldsdorf und Kosslau, wurde auch Liebenthal zu einer untergegangenen Gemeinde erklärt. Nach zehn Jahren wurde Liebenthal Teil der Gemeinde der Stadt Liebau.<sup>34</sup>

Tabelle Nr. 5 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 2006<sup>35</sup>

	1794	1880	1900	1930	2006
Anzahl der Häuser	52	71	68	100	
Population	344	434	386	375	152
Deutsche		433	382	364	
Tschechen		1	4	11	

---

<sup>33</sup> MACHALA, S. 9

<sup>34</sup> GLONEK, S. 116

<sup>35</sup> Ebd.

## 5.5 Herolsdorf (Heroltovice)

Die Gemeinde Herolsdorf, die sich im nordwestlichen Rand vom Truppenübungsplatz Liebau im Tal des Herldorfer Baches potok befindet, ist aus dem Jahre 1456 belegt, wobei laut Jiří Glonek und seinem Buch *Zaniklé obce Vojenského újezdu Libavá* die ersten schriftlichen Erwähnungen schon aus dem Jahre 1364 stammen.<sup>36</sup> Die Gemeinde wurde als Berggemeinde gegründet. Ihr Name wurde mehrmals geändert – Herdelsdorff, Hendelsdorff, Hartlsdorf, u.a.. Im Jahre 1770 war die St. Izidor Kapelle gebaut, in welche sich auch ein Presbyterium befand. Die Schule wurde erst im Jahre 1802 gebaut, obwohl in Herolsdorf während dieser Zeit ca. 100 schulpflichtige Kinder waren.<sup>37</sup> In der Umgebung von Herolsdorf gab es große Felder, wo die Menschen Korn, Hafer, Kartoffeln, Lein und Bete anbauten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Herolsdorf nicht sehr zerstört, bis auf die Kapelle, den Friedhof und die Windmühle. Im Laufe des Jahres 1946 wurden fast 174 Deutsche ausgesiedelt. Viele von den Häusern wurden nicht mehr besiedelt und später abgerissen.<sup>38</sup>

Tabelle Nr. 6 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 2006<sup>39</sup>

	1794	1880	1900	1930	2006
Anzahl der Häuser	37	41	39	43	
Population	230	266	254	250	126
Deutsche		265	253	239	
Tschechen		0	0	6	

---

<sup>36</sup> GLONEK, S. 78

<sup>37</sup> MACHALA, Jindřich. *Kronika Libavská*. Olomouc: Danal, 1994, S. 7

<sup>38</sup> GLONEK, S. 78

<sup>39</sup> Ebd.

## 6. Verschwundene Gemeinden

Zu den verschwundenen, also nicht mehr vorhandenen, Gemeinden des Bezirks Liebau zählt man Altwasser, Bernhau, Dittersdorf, Epperswagen, Geppertsau, Groß Waltersdorf, Habicht, Haslicht, Hermsdorf, Kriegsdorf, Milbes, Neudorf, Neueigen, Ölstadt, Prussinowitz, Rudelzau, Schmeil, Seibersdorf, Siegertzau – mit Einbeziehung von Ascherwinkel und Hühnerberg.

### 6.1 Altwasser (Stará Voda)

Altwasser lag ca. 4 Km von der Stadt Liebau entfernt, neben dem gleichnamigen Bach und in einer Meereshöhe von 520 Metern. Die Gründung von Altwasser erfolgte um das Jahr 1250 und die älteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1260. In den Urkunden, die aus den Jahren 1456 und 1571 stammen, können wir auch tschechische Namen von den Bewohnern aus Altwasser lesen. In den Quellen aus dem Jahre 1654 sind bereits nur deutsche Namen zu finden.<sup>40</sup>

In Altwasser befanden sich die Schieferbrüche, eine Wassermühle und eine Windmühle, eine Ziegelfabrik und ein Gasthaus, vorhanden war ebenfalls ein Feuerwehrverein. Von der ehemaligen Gemeinde blieb nur die St. Jakob der Größere Kirche und die St. Anna Kirche erhalten, die einen Wallfahrtsort bilden.<sup>41</sup> Der Bau der Wallfahrtskirche wurde von dem Bischof und Kardinal Franz von Dietrichstein aus Olmütz im Jahre 1617 begonnen, jedoch erst im Jahre 1688 von dem Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein vollendet.<sup>42</sup> Die St. Anna Kirche ist im Barockstil aufgebaut und der Grundriss hat die Form des lateinischen Kreuzes. Auf beiden Seiten sind zwei Türme, die 50 Metern hoch sind. Vor dem Eingang in die Kirche fängt auch der Kreuzweg an, der durch den Hof der Kirche führt. Interessant ist das Wappen des Karls von Liechtenstein, das oberhalb des Eingangs liegt. Die Vorderansicht der Kirche unterstützen die Statuen von Hl. Jakob und Hl. Anna.<sup>43</sup> Dank diesem Wallfahrtsort ist die verschwundene Gemeinde Altwasser berühmt.

---

<sup>40</sup> MACHALA, S. 13

<sup>41</sup> GLONEK, S. 219

<sup>42</sup> ENGELMANN, Hugo. *Aus den mährisch-schlesischen Sudeten*. Olmütz: Laurenz Kulil, 1904, S. 134

<sup>43</sup> LOSERT, Adolf. *Altwasser: Stará Voda: kronika obce Stará Voda*. [Olomouc: M. Váňa], 2013, S. 70



Tabelle Nr. 7 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>44</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	49	58	62	76
Population	268	407	375	327
Deutsche		407	368	323
Tschechen		0	7	0

## 6.2 Bernhau (Barnov)

Die Datierung von Bernhau wird in der Fachliteratur unterschiedlich angegeben: Laut Glonek erfahren wir im Jahre 1394 über Bernhau zum ersten Mal,<sup>45</sup> aber Machala erwähnt erst das Jahr 1408.<sup>46</sup> Bernhau war eine kleine Gemeinde, die im Ostteil des heutigen Truppenübungsplatzes Liebau lag. Anhand der Lage der Gemeinde können wir sagen, dass es sich um eine Bergbausiedlung handelte, weil der Boden dort nicht für die Landwirtschaft geeignet war. In der Umgebung von Bernhau befanden sich die Erzgruben, die schon im 17. Jahrhundert bekannt waren. Diese Erzgruben erlebten vielmals den Bankrott, aber trotzdem beschäftigten sie im Jahre 1893 280 Menschen. In diesen Erzgruben fand man auch Spuren von Silber und im Jahre 1891 wurden Gedenkmünzen aus diesem Silber geprägt. Diese Gedenkmünzen standen im Zusammenhang mit der neuen Bahnstrecke, die aus Zauchenthal nach Bautsch führte. Mit einem neuen Inhaber der Erzgruben sank die Produktion merklich. In der Zeit des Ersten Weltkrieges war die Anfrage höhere, aber im Laufe des Zweiten Weltkrieges erloschen diese Erzgruben völlig. In der Umgebung von Bernhau baute man auf vielen Orten ab. Zum Beispiel gab es hier den Moritz Gang oder den Robert Gang. Das Zentrum der Gemeinde bildeten die Kirche, der Friedhof, die Pfarre und die Schule, die sich etwa in der Mitte der Gemeinde befanden. Weiter konnte man hier eine Fleischerei, eine Schuhmacherei, drei Wassermühlen und eine Windmühle finden.

Während des Oktobers 1946, nach der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung, blieb die Gemeinde halbleer. Es blieb hier nur eine geringe Anzahl

<sup>44</sup> GLONEK, S. 219

<sup>45</sup> Ebd., S. 52

<sup>46</sup> MACHALA, S. 7

von Menschen, die nach einiger Zeit wegzogen. Im Jahre 1949 war Bernhau in „Olověná“ umbenannt – nach dem gleichnamigen Hügel „Olověný vrch“. Nach kurzer Zeit war Bernhau verödet und wurde zerstört.<sup>47</sup>

Tabelle Nr. 8 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>48</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	52	76	75	75
Population	318	476	400	353
Deutsche		472	391	343
Tschechen		4	9	10

### 6.3 Dittersdorf (Čermná)

Bis zum Jahr 1324, breitete sich an der Stelle der Gemeinde Dittersdorf die Gemeinde Fridrichswald aus. Im Jahre 1324 entstand eine neue Gemeinde, deren Name Dytreychsdorf war. Der heutige tschechische Name „Čermná“ stammt erst aus dem Jahre 1921. Im Jahre 1908 wurde zu dem Namen Dittersdorf der Zusatz „Gross“ heimzugefügt. Es war wegen der gleichnamigen deutschen Gemeinde „Dittersdorf“. Zu Dittersdorf gehörten auch zwei Wüstungen – und zwar Ascherwinkel und Bleiss, wo nur drei Häuser waren. Dittersdorf erlosch vor dem Jahre 1948, als der Truppenübungsplatz Liebau entstand.<sup>49</sup>

Tabelle Nr. 9 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>50</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	70	135	135	137
Population	741	992	892	674
Deutsche		992	891	662
Tschechen		0	1	12

<sup>47</sup> GLONEK, S. 52–54

<sup>48</sup> Ebd., S. 52

<sup>49</sup> MACHALA, S. 7

<sup>50</sup> GLONEK, S. 69

## 6.4 Epperswagen (Nepřivaz)

Die Gemeinde Epperswagen, die zu der Burg Hluboký gehörte, befand sich ca. 18 Km von der Stadt Olmütz entfernt. Die erste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1406. Epperswagen lag unter dem Hügel Maderberg, in einer Meereshöhe von 590 Metern. Erst im Jahre 1648, nach dem Dreißigjährigen Krieg, war Epperswagen von den deutschen Kolonisten besiedelt. Die Bewohner lebten von der Landwirtschaft – sie bauten Korn, Hafer, Lein, Kartoffeln und Erbsen an.

Dieser Ort wurde nach dem Jahre 1945 zerstört. Heute befindet sich in der verschwundenen Gemeinde ein Denkmal, das die Landsmänner errichteten.<sup>51</sup>

Tabelle Nr. 10 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1793 bis 1930<sup>52</sup>

	1793	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	45	61	64	69
Population	327	370	425	403
Deutsche		363	424	399
Tschechen		7	1	4

## 6.5 Geppertsau (Keprtovice)

Das Alter der Gemeinde Geppertsau ist nicht eindeutig feststellbar, aber die erste Erwähnung kommt aus dem Jahre 1581. In dieser Zeit gehörte Geppertsau zu dem Landgut von Liebau. Die Gemeinde war landwirtschaftlich orientiert und zu ihr gehörte auch eine Mühle – die sog. Kobertmühle, die auf dem Liebauer Bach aufgebaut wurde. In Geppertsau standen eine Pfarre und die St. Georg Kapelle, die im Jahre 1861 geweiht wurde. In Geppertsau unterrichtete man schon seit dem Jahre 1785, aber die Schule wurde erst im Jahre 1826 aufgebaut.<sup>53</sup>

Von Juni bis Oktober 1946 wurden die deutschen Bewohner ausgesiedelt. Wegen der kleinen Anzahl von tschechischen Kinder sollte die Schule geschlossen werden. Im Jahre 1948 war die Gemeinde zur Liquidation bestimmt.

---

<sup>51</sup> MACHALA, S. 10

<sup>52</sup> GLONEK, S. 149

<sup>53</sup> MACHALA, S. 13

Tabelle Nr. 11 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>54</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	41	57	60	71
Population	255	382	342	299
Deutsche		382	342	299
Tschechen		0	0	0

## 6.6 Groß Waltersdorf (Velká Střelná)

Jindřich Machala datiert die Existenz der Gemeinde Groß Waltersdorf ab dem Jahre 1250.<sup>55</sup> Sie lag in einer Meereshöhe von 560 Meter. Es befand sich hier ein Bach, nach dem die Gemeinde Groß Waltersdorf benannt wurde. Durch die Gemeinde lief die wichtige Fahrstraße aus Olmütz nach der Stadt Liebau durch, deswegen galt sie als die zweit-bekannteste Siedlung des heutigen Truppenübungsplatzes Liebau.<sup>56</sup> Groß Waltersdorf gehörte zunächst zum Kloster, danach war es im Besitz des Adels. Ende des 15. Jahrhunderts wurde sie zum bischöflichen Lehen, als welches sie bis zum Jahre 1848 blieb.<sup>57</sup> Dank der Landwirtschaft und durch Abbau des Schiefers war sie seit dem 16. Jahrhundert bekannt. Wie Jindřich Machala erwähnt, war dieses Abbaugelände das größte in Mitteleuropa. Der Schiefer wurde zu Bauzwecken verarbeitet, aber aus Schiefer wurden auch die Schultafeln hergestellt.

Die Dominante der Gemeinde bildete die St. Nikolaus Kirche aus dem Jahre 1570. In Groß Waltersdorf befanden sich auch zwei adelige Wohnsitze – Altes Haus aus dem 13. Jahrhundert und das zweite jüngere adelige Schloß aus dem Jahre 1552, das im 17. Jahrhundert im Barockstil umgebaut wurde.<sup>58</sup>

Zu Groß Waltersdorf gehörten auch viele kleine Gemeinden, wie zum Beispiel Hühnerberg, Grundmühle, Brauerberg, Waltersdorfermühle, Schieferwerke oder Karlstar.<sup>59</sup>

<sup>54</sup> GLONEK, S. 97

<sup>55</sup> MACHALA, S. 13

<sup>56</sup> GLONEK, S. 251

<sup>57</sup> MACHALA, S. 14

<sup>58</sup> HOFMANN, Johann. *Gross Waltersdorf. Aus der Geschichte des Schieferdorfes im Odergebirge*. Oberkotzau, 1964, S. 205

<sup>59</sup> GLONEK, S. 251

Tabelle Nr. 12 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>60</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häusern	113	228	237	293
Population	1076	2050	2182	1927
Deutsche		2042	2174	1890
Tschechen		1	0	32

### 6.7 Habicht (Jestřabí)

Die Gemeinde Habicht breitete sich im Tal des Bächleins Dorfbach aus. Sie wird das erste Mal im Jahre 1447 erwähnt, als ein Teil der Burg Hluboký. In der Hälfte des 15. Jahrhunderts verödete sie und wurde dann im 16. Jahrhundert wieder besiedelt. Es befand sich hier eine Kirche, die in der Mitte des Friedhofs stand. Die ersten Erwähnungen über sie stammen aus dem 16. Jahrhundert. Habicht war landwirtschaftlich orientiert. Die Ernte war aber niedrige weil Habicht in einer Meereshöhe von 595 Metern lag und der Boden hier steinig war. Die Gemeinde Habicht wurde im Jahre 1949 aufgehoben und danach demoliert. Bis zum Jahre 1961 konnte man dort einige Reste von Häusern sehen, aber in diesem Jahr wurde Habicht geschleift.<sup>61</sup>

Tabelle Nr. 13 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1793 bis 1930 <sup>62</sup>

	1793	1880	1900	1930
Anzahl der Häusern	57	69	71	79
Population	397	462	498	359
Deutsche		460	494	356
Tschechen		2	4	3

<sup>60</sup> GLONEK, S. 251

<sup>61</sup> MACHALA, S. 8

<sup>62</sup> GLONEK, S. 89

## 6.8 Haslicht (Varhošť)

Die nächste von den verschwundenen Gemeinden ist die Gemeinde Haslicht. Die älteste Erwähnung über Haslicht ist schwer zu bestimmen. Hosák schrieb, dass sie aus dem Jahre 1131 stammt<sup>63</sup>, als die Gemeinde den Namen Vargosci hatte. Nach dem Buch von Julius Mück wird die Gemeinde das erste Mal im Jahre 1141 erwähnt.<sup>64</sup> Erst seit dem Jahre 1677 ist die deutsche Benennung Haslicht belegt. Von der Entstehung gehörte Haslicht zum Besitz der Kirche und 1581 wurde es der Herrschaft in Groß Wisternitz verkauft. Haslicht verschwand im Jahre 1948.<sup>65</sup>

Tabelle Nr. 14 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1793 bis 1930<sup>66</sup>

	1793	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	44	60	68	68
Population	335	430	382	349
Deutsche		430	382	338
Tschechen		0	0	10

## 6.9 Hermsdorf (Heřmánky)

Hermsdorf war die kleinste Gemeinde des heutigen Truppenübungsplatzes Liebau, die schon im Jahre 1258 von sächsischen Ansiedlern gegründet worden war. Machala und Glonek geben an, dass die erste sichere schriftliche Erwähnung aus dem Jahre 1394 stammt. Zu Hermsdorf gehörte eine Glashütte, die im Jahre 1821 unter der Leitung Eugen Reiches aufgebaut wurde und in welcher die Kinder ab 8 Jahren helfen sollten. Die Glashütte erzeugte viele Produkte, wie zum Beispiel Biergläser, ärztliche Fläschchen oder Petroleumlampen. Alle diese Produkte exportierte man in andere Teile von Österreich-Ungarn und nach England.<sup>67</sup>

<sup>63</sup> HOSÁK, Ladislav. *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960*. Ostrava: Profil, 1967, S. 301

<sup>64</sup> MÜCK, Julius. *Varhošť: Haslicht*. Olomouc: Společnost přátel vesnice a malého města, 1994

<sup>65</sup> MACHALA, S. 13

<sup>66</sup> GLONEK, S. 239

<sup>67</sup> MACHALA, S. 8

Tabelle Nr. 15 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>68</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	16	18	20	25
Population	109	114	239	120
Deutsche		114	199	110
Tschechen		0	40	6

### 6.10 Kriegsdorf (Vojnovice)

Kriegsdorf lag ca. 5 Km von der Stadt Liebau entfernt. Die erste Erwähnung von Kriegsdorf stammt aus dem Jahre 1504.<sup>69</sup> Sie war eine von den Gemeinden in Truppenübungsplatz Liebau, die die niedrigste Lage hatten. Die Gemeinde lag in einer Meereshöhe von 455 Metern und hier floss der Fluss Oder durch. Interessant ist, dass diese Gemeinde früher ein Wallfahrtsort sein und den Namen Friedland haben sollte. Wegen Streitigkeiten mit der Kirche, bekam die Gemeinde den Namen Kriegsdorf.<sup>70</sup>

Tabelle Nr. 16 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>71</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	34	44	47	49
Population	186	280	247	222
Deutsche		280	246	221
Tschechen		0	1	1

<sup>68</sup> GLONEK, S. 83

<sup>69</sup> MACHALA, S. 14

<sup>70</sup> LOSERT, S. 142

<sup>71</sup> GLONEK, S. 271

## 6.11 Milbes (Milovany)

Die ursprüngliche Benennung von Milbes war „Milbans“ und zwar spätestens seit dem Jahr 1394, aus welchem die erste Erwähnung stammt.<sup>72</sup> Die Gemeinde Milbes befand sich entlang des Molkenbaches und durchkreuzte hier die bekannte Fahrstraße aus Bärn, über Liebau und Bodenstadt nach Mährisch Weißkirchen. Die Dominante der Gemeinde war die St. Katharina Kirche aus dem Jahre 1728. Weiterhin gehörte zu Milbes auch die Schule, Polizeistation, mehrere Läden und zwei Windmühlen.<sup>73</sup>

Tabelle Nr. 17 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>74</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	52	72	72	77
Population	389	550	520	424
Deutsche		550	516	419
Tschechen		0	3	5

## 6.12 Neudorf (Nové Oldřůvky)

Über die Gemeinde Neudorf kann man erste Informationen in der Urkunde des Olmützer Bischofs Bohuslaus von Zwole finden, die aus dem Jahre 1456 stammt. In diesem Jahr war die Gemeinde als Neu-Ulrichdorf bekannt.<sup>75</sup> Die Benennung Neudorf erscheint erst später. Neudorf war eine kleine landwirtschaftliche Gemeinde, die im nordöstlichen Teil des Truppenübungsplatzes Liebau lag. Bekannt ist die St. Johannes der Täufer Kirche, die mit dem Friedhof umgebaut wurde. In Neudorf standen auch zwei wichtige Denkmäler der Volksarchitektur, die sog. Schwedensäulen.<sup>76</sup>

---

<sup>72</sup> MACHALA, S. 10

<sup>73</sup> GLONEK, S. 143

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> <http://www.html.libavsko.eu/historie/nove-oldrůvky>; 27. 7. 2015

<sup>76</sup> GLONEK, S. 163



Tabelle Nr. 18 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>77</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	45	37	39	42
Population	220	237	222	248
Deutsche		237	222	247
Tschechen		0	0	1

### 6.13 Neueigen (Nová Ves nad Odrou)

Die Gemeinde Neueigen wurde irgendwann im 16. Jahrhundert gegründet. Das genaue Jahr lässt sich nicht bestimmen, aber wir wissen, dass die Benennung Neueigen erst nach 1620 erscheint – also nach der Schlacht am Weißen Berg. Die Gemeinde breitete sich bei der Fahrstraße aus, die aus der Stadt Liebau nach Leipnik führte. Neueigen wurde in zwei Teile gegliedert – das sog. Niederdorf und Oberdorf. Zur Gemeinde gehörte noch der Einzelhof Grünes Kreuz, der sich unweit von Oberdorf befand.<sup>78</sup> Die Dominante bildete die St. Antonius Kirche und seit dem Jahre 1935 funktionierte hier die Schule. Die Gemeinde Neueigen verödete nach der Vertreibung im Jahre 1946 und war eine von den ersten, die zerstört wurden. Sie verschwand im Jahre 1948.<sup>79</sup>

Tabelle Nr. 19 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930 <sup>80</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	39	46	69	54
Population	292	271		255
Deutsche		270		250
Tschechen		0		4

<sup>77</sup> GLONEK, S. 163

<sup>78</sup> MACHALA, S. 11

<sup>79</sup> GLONEK, S. 157

<sup>80</sup> Ebd., S. 156

## 6.14 Ölstdtl (Olejovice)

Ölstdtl war eine kleine Gemeinde, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gegründet wurde. Jindřich Machala erwähnt, dass Ölstdtl zwischen den Jahren 1535 und 1545 öd wurde.<sup>81</sup> Ladislav Hosák datiert die Verödung schon auf das Jahr 1533.<sup>82</sup> Im Jahre 1581 wurde die Gemeinde Ölstdtl erneuert. Ab 1830 stand hier die Johannes von Nepomuk Kapelle und im Jahre 1854 wurde die Schule errichtet. Nach der Entstehung des Truppenübungsplatzes Liebau, im Jahre 1947<sup>83</sup>, wurde die Gemeinde Ölstdtl nicht mehr besiedelt.<sup>84</sup>

Tabelle Nr. 20 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>85</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	27		30	32
Population	170		173	163
Deutsche			173	162
Tschechen			0	1

## 6.15 Prussinowitz (Ranošov)

Die älteste Erwähnung der Gemeinde Prussinowitz stammt aus dem Jahre 1355, als sie unter dem Namen Ranossow bekannt war. Sie lag in einer Meereshöhe von 560 Metern, ca. 1 Km weit von der Gemeinde Koslau. Am Ende des 15. Jahrhunderts war sie öd und im Jahre 1656 nochmals besiedelt. Prussinowitz war die einzige Gemeinde des Truppenübungsplatzes, in der man keinen sakralen Bau finden konnte. Es standen hier nur ein paar Kreuze und der alte Glockenturm. Seit dem Jahre 1922 hatte Prussinowitz, mit der benachbarten Gemeinde Koslau, einen gemeinsamen Friedhof.<sup>86</sup> Prussinowitz verschwand im Jahre 1947. Es blieben hier nur ein

---

<sup>81</sup> MACHALA, S. 11

<sup>82</sup> HOSÁK, S. 319

<sup>83</sup> <http://www.vojujezd-libava.cz/duvod-a-zpusob-zalozeni/d-1034/p1=213>; 28. 7. 2015

<sup>84</sup> MACHALA, S. 11

<sup>85</sup> GLONEK, S. 170

<sup>86</sup> Ebd., S. 177

Forsthaus und das Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs aus dem Jahre 1931.<sup>87</sup>

Tabelle Nr. 21 - Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>88</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	34	41	43	47
Population	229	255	265	246
Deutsche		208	254	238
Tschechen		47	11	8

### 6.16 Rudelzau (Rudoltovice)

Rudelzau befand sich ca. 7 Km weit von der Stadt Liebau und bestand aus einigen Häusern, aber auch aus vielen Einzelhöfen wie zum Beispiel Schmelzgraben, Steiniger Trieb, Nattergrund, Lerchenfeld, Kreuzgraben, Kriegsplan, Alt-Rudelzau, Tiefgrund oder Brückengrund. Zu den ältesten Denkmälern in Rudelzau gehörten der sog. Richters-Kreuz und eine Kapelle. Es handelte sich um einen hölzernen Kreuz aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und die Kapelle, die der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht wurde, und die St. Antonius Kapelle.<sup>89</sup> Jindřich Machala erwähnt auch die St. Nikolaus Kirche, die im Jahre 1760 gebaut und später restauriert wurde. Rudelzau zeichnete sich dadurch aus, dass man hier Bleierz und Silbererz abbaute. Rudelzau verschwand im Jahre 1959.<sup>90</sup>

Tabelle Nr. 22 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>91</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	103	167	173	188
Population	755	1203	1088	1063
Deutsche		1198	1085	1028
Tschechen		2	1	19

<sup>87</sup> MACHALA, S. 11

<sup>88</sup> GLONEK, S. 177

<sup>89</sup> Ebd., S. 185

<sup>90</sup> MACHALA, S. 12

<sup>91</sup> GLONEK, S. 184

## 6.17 Schmeil (Smilov)

Die Gemeinde Schmeil lag entlang der Fahrstraße von Olmütz nach der Stadt Liebau, ca. 4 Km von der Stadt Liebau entfernt. Schmeil wird auf das Jahr 1377 datiert.<sup>92</sup> Jindřich Machala schrieb, dass laut den Landsmännern Schmeil schon im Jahre 1260 gegründet wurde. Es könnte sich also um die älteste Gemeinde in der Umgebung von der Stadt Liebau handeln.

Zu der Gemeinde Schmeil gehörten zwei Einzelhöfe, die Wassermühlen – die Mackelmühle und Schmeilmühle, zwei Läden und ein Schiefersteinbruch. Die Kirche, die Johannes dem Täufer geweiht war, wurde im Jahre 1595 gebaut, im Jahre 1815 wurde sie renoviert und im Jahre 1821 wurde der Turm zugebaut. Seit dem Jahre 1785 unterrichtete man in der Schule. Schmeil war auch die einzige Gemeinde, die eine Bahnhaltestelle hatte, und zwar seit dem Jahre 1892. Die ursprüngliche Haltestelle ist bis heute im Betrieb. Schmeil wurde im Jahre 1970 zerstört.<sup>93</sup>

Tabelle Nr. 23 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>94</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	69	102	110	129
Population	480	697	734	691
Deutsche		697	734	689
Tschechen		0	0	2

## 6.18 Seibersdorf (Bělá)

Seibersdorf lag ca. 3 Km von der Gemeinde Domstadt. Die erste sichere Erwähnung stammt aus dem Jahre 1364. In dieser Zeit trug die Gemeinde den Namen Zeyffersdorf. Laut Jiří Glonek ist die deutsche Benennung Seibersdorf von der ältesten Erwähnung über die Gemeinde unter den lateinischen Namen Sifridi villa aus dem Jahre 1292 abgeleitet. Die Gemeinde Seibersdorf gehörte zum Olmützer Bistum und im Jahre 1403 wurde sie der Sternberger Herrschaft geschenkt. Die

<sup>92</sup> <http://www.html.libavsko.eu/historie/smilov>; 29. 7. 2015

<sup>93</sup> MACHALA, S. 12

<sup>94</sup> GLONEK, S. 203

Dominante von Seibersdorf stellte die St. Alfons Kapelle aus dem Jahre 1842 dar und die Schule, die im Jahre 1853 gegründet wurde.<sup>95</sup> Seibersdorf war auch nach dem Krieg dicht besiedelt, aber die Bewohner waren nicht mit dem Stand der Häuser zufrieden, deshalb wurde die Situation mit dem Abreisen der Häuser gelöst.<sup>96</sup>

Tabelle Nr. 24 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1793 bis 1930<sup>97</sup>

	1793	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	33	43	44	49
Population	211	283	310	260
Deutsche		283	310	258
Tschechen		0	0	1

### 6.19 Siegertzau (Zigartice)

Siegertzau befand sich ca. 3 Km südöstlich von der Stadt Liebau. Es lag entlang des Schillerbaches, der nach sechs Kindern, die bei diesem Bach erfroren, benannt wurde.<sup>98</sup> Die erste Erwähnung über Siegertzau können wir in der Kaufurkunde aus dem Jahre 1408 finden. Im Jahre 1792 wurde die Johannes Nepomuk Kirche fertiggebaut. Interessant ist, dass man den Friedhof in der Nähe von der Gemeinde aufbauen sollte, welcher so groß sein sollte, damit man in der Zeit von 30 Jahren keine Überreste ausgraben sollte.<sup>99</sup>

Tabelle Nr. 25 – Anzahl der Häuser und Bewohner von 1794 bis 1930<sup>100</sup>

	1794	1880	1900	1930
Anzahl der Häuser	37	50	49	52
Population	252	325	303	300
Deutsche		325	303	294
Tschechen		0	0	6

<sup>95</sup> MACHALA, S. 7

<sup>96</sup> GLONEK, S. 63

<sup>97</sup> Ebd.

<sup>98</sup> Ebd., S. 281

<sup>99</sup> Ebd., S. 280

<sup>100</sup> Ebd.

## 7. Der Bezirk von Bodenstadt

Das Gebiet um Bodenstadt (Potštát) nimmt eine kleine gebirgige Fläche ein, die am Fuße des Odergebirges und in einer Meereshöhe von ca. 500 Metern liegt. Das Zentrum bildet die Stadt Bodenstadt, zu der die lokalen Gemeinden Schmiedsau (Kovářov), Lindau (Lipná), Poschkau (Boškov) und Gaisdorf (Kyzlířov) gehören. Das Gebiet gehört zu den Regionen, deren Entwicklung man als stagnierend bezeichnen kann. Die Geschichte von Bodenstadt und ihrer Umgebung zeigt, dass sie ihre Blütezeit schon hinter sich haben und ihre Zukunft unsicher ist.

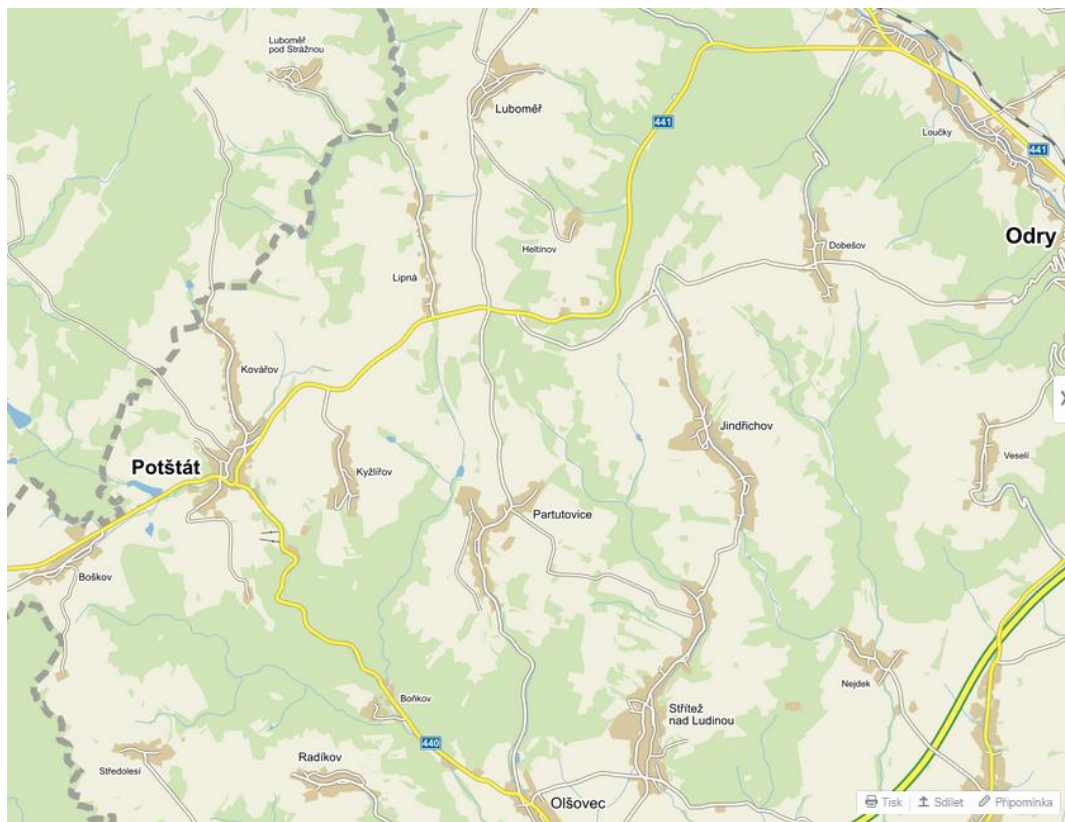


Abb. Nr. 2 - Die Landkarte der Region von Bodenstadt; Quelle: [www.mapy.cz](http://www.mapy.cz), 7. 8.

Im Unterscheid zu dem Bezirk von Liebau, welcher 24 Gemeinden zählte, gehörten zum Bezirk von Bodenstadt wenige Gemeinden. Außer Bodenstadt müssen wir Poschkau (Boškov), Mittelwald (Sředolesí), Punkendorf (Boňkov), Fünfzighuben (Padesát Lánů), Hermsdorf (Heřmanky), Gaisdorf (Kyzlířov), Schmiedsau (Kovářov), (Lipná) und Liebenthal (Luboměř pod Strážnou) erwähnen. Weil die Gemeinden, die zum Bodenstadt gehörten, nicht in den Truppenübungsplatz

Liebau eingliedert waren (mit Ausnahme von Liebenthal und Hermsdorf, die bereits oben behandelt wurden.), können wir sagen, dass sie im Gegensatz zum Gebiet um Liebau mehr Glück hatten. Die Grenze des Truppenübungsplatzes, die schon hinter der Gemeinde Olspitz (Olšovec) beginnen sollte, war aber zum Glück für die Region hinausgeschoben.<sup>101</sup>

## 7.1 Bodenstadt (Potštát)

Bodenstadt liegt wie Liebau in den Oderbergen, unmittelbar unter der wichtigen europäischen Wasserscheide. Die Burg Puchart, die sich in Bodenstadt befindet und die die Dominante von Bodenstadt bildet, diente seit der Wende des 13. und 14. Jahrhunderts als ein Stützpunkt. Daraus geht hervor, dass der Bezirk von Bodenstadt ein typisches Gebiet der Kolonisierung von Nordmähren war. Das Tal war nicht für die Entstehung des Zentrums dieses Gebietes geeignet, darum war das gleichnamige Städtchen über der Mündung des Tales gegründet. Es ist möglich, dass die Gründung des Städtchens gleichzeitig mit der Entstehung der Burg Puchart erfolgte. Bodenstadt als Stadt mit einer Festung ist im Jahre 1377 belegt.<sup>102</sup> Miroslav Gajdůšek ergänzt, dass die erste Erwähnung von Bodenstadt in der Urkunde aus den Jahren 1318-1322 zu finden ist. Die Urkunde handelt über Zawisch von Potenstadt, der seine Besitzungen dem Olmützen Bischof Konrad verkauft. Es steht aber fest, dass dieses Gebiet schon früher besiedelt wurde, weil man hier Überreste aus der Steinzeit gefunden hat.<sup>103</sup>

Bodenstadt gehört zu der Gruppe der Städte im Gebiet des Niederen Gesenke, deren Grund der rechteckige Stadtplatz mit zwei parallelen Gassen bildet. In der Mitte des Stadtplatzes befand sich das Brauhaus, das Boček aus Kunstadt im Jahre 1388 der Stadt geschenkt hat. Später, im Jahre 1700, wurde der Uhrturm zugebaut. Im südwestlichen Teil der Stadt stand die St. Bartholomäus Kirche und den südöstlichen Teil bildete die Festung. Zu Bodenstadt gehörten auch die Untere Vorstadt und nördlich die Obere Vorstadt. Ein Bestandteil bildeten zwei Gemeinden

---

<sup>101</sup> GAJDŮŠEK, Miroslav. *Potštát, černobílý květ severovýchodu přerovského okresu*. Potštát: Obecní úřad Potštát, 1996, S. 10

<sup>102</sup> KUČA, Karel. *Města a Městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. 5. Auflage Par-Pra. Praha: Libri, 2002, S. 415

<sup>103</sup> GAJDŮŠEK, S. 10

– Fünfzighuben und Schmiedau, die erst im Jahre 1408 erwähnt werden.<sup>104</sup> Nach dem Feuer, im Jahre 1388, war Bodenstadt ganz zerstört. Im Gegensatz zu anderen Städten, entwickelte sich hier das städtische Kern nicht mehr. Es wurden nur ein Paar sakrale Bauten errichtet, wie zum Beispiel die Mariä Himmelfahrt Kirche oder die Pestsäule. Später wurde auch der Stadtplatz mit kleinen Skulpturen geschmückt. Die Form der Stadt wurde durch mehrere Brände in den Jahren 1690, 1787, 1790, 1815 und 1865 verändert. Im Jahre 1815 verschwanden der Schlossturm und auch das Brauhaus. Seit der Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Stadt die gleiche Form. In den Jahren 1945-1946 wurde die deutsche Bevölkerung vertrieben und Bodenstadt mit neuen Bewohner besiedelt. In den 60er und 70er Jahren waren die meisten Häuser abgewertet. Aber zum Glück waren die Häuser nicht demoliert. Seit dem Jahre 1994 liegt der historische Kern von Bodenstadt im Schutzgebiet.<sup>105</sup>

---

<sup>104</sup> KUČA, S. 415

<sup>105</sup> KUČA, S. 416



## II. ZEUGNIS EINES ZEITZEUGEN

Am Anfang dieses Teiles der Bachelorarbeit will ich die Zeitzeugin und ihre Familie vorstellen und dann ihre Geschichte nacherzählen.

Die Zeitzeugin ist die Großmutter von meinem Schwiegervater. Sie heißt Helga Němcová und ist im Jahre 1932 in Olmütz geboren. Sie stammt aus einer deutschen Familie. Ihr Vater ist im Jahre 1902 geboren und er stammte aus Domstadtl (Domašov nad Bystřicí). Als er als Lehrling nach Olmütz gekommen ist, hat er kein tschechisches Wort verstanden. Er arbeitete dort als Kaminfegermeister und als das Protektorat errichtet wurde, musste er zum Militär. Ihre Mutter wurde in Olmütz geboren und obwohl sie Deutsche war, verstand sie Tschechisch. Sie hat eine Firma besessen, wo sie als Schneiderin gearbeitet hat. Sie hat zwei Schwestern, die Zwillinge sind.

Sie und ihre Familie haben auf der Polnischen Straße in einer Zweizimmer Wohnung gewohnt. Im Haus, in welchem sie gewohnt haben, waren sechs Etagen und in der Kellerwohnung hat der Hausmeister gewohnt. Bei ihnen im Haus haben zwei deutsche und fünf tschechische Familien gewohnt, was der Grund dafür sein kann, dass sie die gute Verhältnisse mit Tschechen hatten. Obwohl ihre Eltern auch der tschechischen Sprache mächtig waren, haben sie zu Hause nur Deutsch gesprochen. Dagegen hat man zum Beispiel bei ihrer Cousine ihre Großmutter und Großvater untereinander Deutsch gesprochen, aber mit dem Dienstpersonal haben sie Tschechisch gesprochen. Die deutsche Sprache haben sie nur in der Stube benutzt und das Tschechisch Sprache in der Küche. Ihre Familie hat zu der Mittelschicht gehört. *„Ich denke, dass auch die Kameraden von meinen Eltern haben zu der Mittelschicht gehört, weil sie ein Geschäft besessen haben. Die Freundschaft dauert meistens seit den Schuljahren.“* Niemals hat ihre Familie eine Notwohnung gehabt und von jeher gab es in ihrer Wohnung auch ein Badezimmer. Sie meint, dass zum Beispiel die Lebensmittelkarten während des Zweiten Weltkrieges für alle soziale Gruppen gleich waren, weil während des Hitler – Regimes die Werktätigen unterstützt wurden.

Als der Zweite Weltkrieg angefangen hat, war sie klein. Deswegen kann sie sich nicht an alles erinnern. Sie fängt damit an, wie die deutschen Truppen nach Olmütz einmarschiert sind. Es war am 15. März 1939. Sie hat mir gesagt, dass es quasi ohne Kampf war. *„Sie sind einmarschiert und es war fertig. Alles war schon besetzt.“* Wenn wir zum Beispiel über Änderungen oder Verbote sprechen, weiß sie vom Hörensagen, dass ihre Mutter etwas schlechtes über das Regime gesagt hat, etwas über Roosevelt und Stalin. Eine Frau hat es gehört und sie ist zur Gestapo gegangen und hat ihnen alles gesagt. Ihre Mutter musste dann zum Verhör gehen. *„Es war egal, ob es der Tscheche oder der Deutsche war, aber jeder, der sich gegen das Regime stellte, war ins Gefängnis gesperrt. Das hat man nicht toleriert,“* ergänzt die Zeitzeugin. Ihre Mutter hat immer gesagt, dass sie Glück hat, weil sie kleine Kinder hat, die nichts gegen das Regime sagen konnten. Ihre Mutter hat immer behauptet, dass der Krieg nicht zwischen den Völkern sein sollte, sondern nur zwischen den Vertretern der Staaten.

Nach ihrer Mutter haben die Tschechen das bessere Leben gehabt, als die Deutschen. Die Tschechen haben komplette Familien gehabt, weil die Männer während des Krieges zu Hause gewesen sind. Die Deutschen mussten ab 18 Jahren einrücken. Nach ihrer Mutter haben sich die Tschechen immer beklagt, dass die tschechischen Schulen geschlossen waren. Die deutschen aber auch, weil die deutschen Männer einrücken und die deutsche Mädchen arbeiten sollten. Sie haben im Roten Kreuz geholfen. Es also fast niemand, der die Schule oder Universität hätte besuchen können.

Sie selbst ist sich nicht bewusst, ob die Tschechen oder die Deutschen das bessere Leben hatten. Alle haben die Lebensmittelkarten, die Karten für Kleider, Schuhe usw. bekommen. Die Schuhe waren aus Holz gemacht und aus Textilien konnte man das Holz riechen. *„Wir haben das ‚Deutscher Wald‘ genannt,“* sagt sie. *„Von Lebenskarten, die man bekommen hat, konnte man leben. Es war natürlich alles Kriegsware. Honig, das war aus Kunsthonig gemacht. Butter war auch nicht erhältlich, es war nur Margarine.“*

Die deutsche Bevölkerung hat nach ihrer Meinung keine Vorteile gehabt. Nur die Ämter waren während des Krieges mit deutschen Beamten belegt. Vor dem Krieg waren hier aber die Tschechen – es sei immer nach dem Regime gewesen. Als wir über Olmütz gesprochen haben, habe ich auch gefragt, ob sich Olmütz

während des Krieges verändert hat oder nicht: Vom Aussehen her veränderte sich nichts. Aber die Straßen und Stadtplätze wurden umbenannt und in der Stadt haben die deutsche Fahne gehangen. Wie zum Beispiel der Stadtplatz, der zum Adolf-Hitler-Ring umbenannt wurde. Verbindlich war auch die Verdunkelung. *„Wir haben die Rolläden aus dem dicken schwarzen Papier gehabt, die man noch überklebt hat,“* schließt sie die Beschreibung der Situation ab.

Zirka eine Woche bevor die Front gekommen ist, war Olmütz evakuiert. Weil Olmütz eine Festung war, musste sie man schützen. Die Bevölkerung sollte mit den Transporten nach Westen wegfahren und zwar ins Sammellager, wohin die Leute gebracht wurden. *„Meine Mutter sagte, dass wir nach Domstadt, wo meine Großmutter lebte, fahren werden,“* erwähnt sie. In Domstadt ist die Front nur am Rande verlaufen. Zwei Tage war die Front da und danach war Ruhe. Sie haben also die Front fast vermieden.

Als die „Russen“ gekommen sind, waren sie in Domstadt. Sie sind im Wald gewesen, weil die Bevölkerung aus dem Dorf fliehen musste. Sie sind früh in den Wald gegangen und die Russen sind einmarschiert. Am Abend mussten sie wieder aus dem Wald raus, aber nicht mehr in das Haus, wo ihre Großmutter gewohnt hat. Sie waren bei den Leuten einquartiert, die in der Nähe des Waldes gewohnt haben. *„Bei den Leuten waren wir eine Woche oder so lang und dann durften wir wieder in die Mitte von Dorf, also in das Haus, wo meine Großmutter gewohnt hat, gehen. Die Russen waren immer noch dort.“* Ich habe vernommen, dass in Domstadt viele Fabriken gewesen sind. Zum Beispiel eine Nudelfabrik, eine Fabrik für Mineralwasser, eine Bäckerei, ein Gasthaus und einige Geschäfte, die alle von der Roten Armee besetzt waren. Interessant ist, dass die Bewohner weiterhin dort gewesen sind oder dort gearbeitet haben.

*„Ich kann nicht klagen. Ich habe wirklich nichts schlimmes erlebt. Die Russen, die hier waren, waren nicht die Soldaten, die in der ersten Linie gekämpft haben. Es waren schon die Hintertruppen – das waren die, die die Ordnung gehalten haben. Das war die zweite Linie und sie waren wirklich nicht schlimm zu uns,“* beschreibt sie die Verhältnisse. Die Russen aus der ersten Linie sind auch dagewesen. Sie sind aber schon weggegangen. Das waren die Soldaten, die die Frauen vergewaltigt haben und alles, was sie gesehen haben, haben sie mitgenommen und wieder weggeschmissen. *„Ich habe zum Beispiel meine*

*Schreibmaschine hinter dem Dorf gefunden. Dort haben extra der Koffer und extra die Schreibmaschine gelegen. Sie haben quasi geraubt und dann wieder das meiste weggeschmissen, was sie nicht gebraucht haben,*“ hat sie gedacht. Im Mai 1945 sind die Russen weggezogen. *„Das war schön gewesen. Es war am Abend und wir haben Lieder gesungen,*“ beschreibt sie ihre Gefühle. Als die Russen weggezogen, sind die Tschechen gekommen. Sie haben alles als Einwohner besetzt und die Leute aus ihren Eigentum vertrieben.

Im Jahre 1946 hat die Vertreibung angefangen. In Domstadt hat sie drei Phasen. Es hat so funktioniert, dass das Auto nach Domstadt gekommen ist und die Leute ihre Sachen mitnehmen durften. Ihre Bagage durften aber nicht mehr als 50 Kg wiegen. Sie hat mir bestätigt das, was auch Jiří Glonek in seinem Buch *Zaniklé obce Vojenského újezdu Libavá* erwähnt. Sie und ihre Familie wurden nach Stephanau (Štěpánov), wo der Aussiedlungslager war, gebracht. In Stephanau waren ihre Sachen durchgesucht und was ihnen gefallen hat, das haben sie sich genommen. Im Aussiedlungslager waren nicht so viele Dinge. Dort sind die Baracken gewesen, in welchen sie die Schlafplätze gehabt haben. Die Schlafplätze waren nur aus Brettern gemacht, auf denen Strohsäcke und nichts anderes gewesen sind. *„Jeder, der sie mit gehabt hatte, konnte dort ein Kissen, Mantel oder eine Decke hinlegen,*“ konstatiert sie. Sie haben hier nur zwei Tage verbracht, weil später ein Zug gekommen ist, der aus Viehwaggons zusammengestellt war. Als ich ihr zugehört habe, habe ich mich daran erinnert, wie Jiří Glonek die gleiche Situation beschrieben hat. Ihre Großmutter, Tante und ihre Familie sind alle wegtransportiert worden und sie, ihre Mutter sowie ihre Schwester sind da geblieben. Sie waren keine komplette Familie, weil ihr Vater eingesperrt war. Ihr Vater war beschuldigt, dass er bei der SS<sup>106</sup> war. Er hat aber nicht mit der SS mitgearbeitet. Sie haben immer die Zeugen gesucht, die das bestätigen konnten. Sie haben aber leider niemand gefunden. Das Gericht gegen ihren Vater ist erst im Jahre 1948 verlaufen und weil sie keine Zeugen gefunden haben, die bestätigen konnten, dass er nicht bei SS war, wurde er zu zehn Jahren Haft verurteilt, die er im Gefängnis auch verbracht hat. Als sie 15 Jahre alt war, musste sie beim Bauer in Mährisch Hause (Moravská Huzová) arbeiten. Es war drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Weil die Tschechen nach dem Ende des Krieges weggegangen sind (sie gingen in die Sudeten), waren die Bauer ohne Arbeiter, deswegen konnten die Deutschen nur

---

<sup>106</sup> SS ist die Abkürzung für die Schutzstaffel der NSDAP

in der Landwirtschaft arbeiten. In Mährisch Hause hat sie ihren Mann getroffen und hat geheiratet. Sie ist in Tschechien geblieben, aber der Rest ihrer Familie ist im Jahre 1957 nach Deutschland übersiedelt.

Sie hatten zum Beispiel auch Probleme mit dem Bürgerrecht. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatten sie das tschechoslowakische Bürgerrecht, aber die deutsche Nationalität. Als der Zweite Weltkrieg im Jahre 1939 angefangen hat, existierte die Tschechoslowakei nicht mehr. Es war das Protektorat Böhmen und Mähren und die Bewohner haben automatisch das Bürgerrecht von Protektorat Böhmen und Mähren bekommen. Als das Protektorat nach dem Enden des Zweiten Weltkrieges aufgehört hat zu existieren, haben die Deutschen das tschechoslowakische Bürgerrecht nicht zurück bekommen. *„Wir waren ohne Bürgerrecht. Wir waren wie Obdachlose,“* sagt sie. In dieser Zeit war sie schon verheiratet und sie hat einen Brief von dem Gericht erhalten. In diesem Brief wurde geschrieben, dass sie das tschechoslowakische Staatsbürgerschaft kaufen sollte. *„Ich habe meinem Mann gesagt, dass ich das nicht kaufen will. Ich habe das nicht verkauft. Ich wurde als ein Bürger der Tschechoslowakei geboren.“* Nach ein paar Jahren wurde ihr das Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zurückerstattet. *„Ich habe dann noch meinem Mann gesagt, dass sie froh sind, dass ich hier lebe,“* sagt sie mit einem Lächeln.

1955 war das Jahr, in welchem ihr Vater aus dem Gefängnis freigelassen wurde. Er war krank und deshalb hat er keine Arbeit bekommen. Somit haben sie um die Auswanderung angesucht. Sie sind im Jahre 1957 nach Deutschland weggezogen. *„Meine Eltern sind geeilt, weil meine Schwestern noch nicht achtzehn Jahre alt waren und sie wollten in Tschechien bleiben. Weil sie nicht erwachsen waren, sollten sie mit meinen Eltern nach Deutschland fahren.“* In Deutschland haben sie von neuem begonnen. In Deutschland war die Not und die Deutschen haben an die Einwanderer so gesehen, dass sie die schlechtesten sind, auch wenn sie Deutschen waren. Sie haben große Schwierigkeiten mit der Suche der Arbeit gehabt. Ihre Familie hat eine Schneiderei gehabt, sie haben als Köche gearbeitet und bald darauf haben sie sich integriert. *„Aber die Leute, die alt waren sind vor Heimweh gestorben. Sie haben nichts gegessen und kurz und gut haben sie keine Lebenslust gehabt,“* mit diesen Wörter schließt sie unser Gespräch.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit war es, die erhaltenen und verschwundenen Gemeinden im Sudetenland in der Umgebung von der Stadt Liebau und Bodenstadt zu thematisieren, und zwar vor allem in der Zeit unmittelbar vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zuerst wurde die Situationen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg beschrieben und die Gemeinden kurz historisch analysiert. Anhand der Forschung, kann man sagen, dass die Gemeinden viele gemeinsame Merkmale haben. Sie liegen (bzw. befanden sich) in oder an der Grenze des späteren Truppenübungsplatzes Liebau. In fast allen Gemeinden waren eine Schule, einige Fabriken oder Geschäfte und ein kleiner Sakralbau, wie zum Beispiel die St. Joseph Kirche in Koslau oder St. Anna Kirche in Schlock. Typisch für die verschwundenen Gemeinden war die stufenweise Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg und ihre nachfolgende Zerstörung. Fast alle Häuser waren abgerissen. Trotzdem gibt es einigen Ausnahmen und an einigen Orte kann man die Überreste der früheren Siedlungen finden.

Wie bereits erwähnt wurde, existieren einige Gemeinden noch. Es handelt sich um die größeren Gemeinden mit mehreren Bewohner, wie die Stadt Liebau, Koslau, Heroldsdorf, Schlock und Liebenthal. Meiner Meinung nach, haben sich diese Gemeinden darum erhalten, dass sie als Zentren aufgetreten haben und im Gegensatz zu den verschwundenen Gemeinden haben sie sich nicht in, sondern an der Grenze des Truppenübungsplatzes Liebau befunden. Heutzutage ist das Truppenübungsplatz Liebau nicht zugänglich. Er wird nur einmal im Jahr geöffnet.

Weiter wurde ein Interview mit einer Zeitzeugin geführt, in welchem sie über das Leben in den Sudetenland aber auch in Olmütz erzählte. Sie und ihre Familie haben in Olmütz gelebt, aber als der Zweite Weltkrieg angefangen hat, sind sie zu ihrer Großmutter nach Domstadt gefahren. Ihre Erzählung von der Situation während dieser Zeit war sehr lehrhaft und traurig zugleich. Obwohl sie eine Deutsche ist, hat sie zum Beispiel über gute Verhältnisse mit Tschechen gesprochen, aber andererseits hat sie die Verwaltungen erwähnt. Sie hat mir auch bestätigt, was ich in der Fachliteratur gelesen habe: Zum Beispiel, dass die Gemeinden durch die Rote Armee stark beschädigt wurden und ihre Sachen gestohlen wurden. Weiter hat sie die

Vertreibung beschrieben, welche Sachen konnten sie mitgenommen und dass ihre Bagage nicht mehr als 50 Kg wiegen durfte.

Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse lässt sich konstatieren, dass das Gespräch mit der Zeitzeugin die Entwicklung der Situation bestätigt hat, wie sie in der Forschungsliteratur dargestellt wird.

Als Studienliteratur für dieses Thema dienten mir vor allem drei Titel. Erstens war es das Buch *Zaniklé obce Vojenského újezdu Libavá* von Jiří Glonek (2007), *Města a Městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku* von Karel Kuča (2002) und *Kronika Libavska* von Jindřich Machala, das in mehreren Auflagen erschienen ist. Alle diese Bücher beschreiben die historische Entwicklung von den Gemeinden, die sich in diesem Bezirk befinden oder befanden.

## RESÜMEE

In diesem Abschnitt sollen noch einmal die einzelnen Teile der vorliegenden Arbeit zusammengefasst werden:

Die vorliegende Arbeit widmet sich dem Thema der Gemeinden im Sudetenland und zwar in der Umgebung von der Stadt Liebau und Bodenstadt.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile: Der erste historische Teil besteht aus mehreren Kapiteln: aus der Einleitung, der Bestimmung des Gebietes, der Beschreibung des Gebietes von der Stadt Liebau, der Analyse der Gemeinden und auch aus der Beschreibung des Gebietes von Bodenstadt.

In der Einleitung werden die wesentlichen Punkte genannt, mit denen sich diese Bachelorarbeit befasst.

Im zweiten Kapitel begrenze ich das Gebiet, mit welchem ich mich beschäftigen werde und erkläre kurz die zwei Hauptbegriffe, die im weiteren Verlauf des Textes besonders wichtig sind. Diese zwei Hauptbegriffe sind der Begriff „Sudeten“ und der Begriff „Sudetenländer“.

Das dritte Kapitel konzentriert sich auf die Beschreibung des Gebietes in der Umgebung von der Stadt Liebau. Dieses Kapitel beinhaltet auch zwei Unterteile, die die Situation vor und nach dem Jahr 1945, also vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, beschreiben.

In den nächsten zwei Kapiteln werden die Gemeinden analysiert. Erstens die erhaltene Gemeinden und dann die verschwundene Gemeinden.

Die kurze Beschreibung des Gebietes in der Umgebung von der Stadt Bodenstadt umfasst das sechste Kapitel.

Der letzte Teil widmet sich dem Interview mit dem Zeitzeuge, das zu einer Nacherzählung verarbeitet wird. Hier ist das Leben der Zeitzeugin und ihrer Familie beschrieben, die in Olmütz und später in Domstadtl, also in den Sudeten, lebten.



## BIBLIOGRAPHIE

### Literaturverzeichnis

[1] ENGELMANN, Hugo. *Aus den mährisch-schlesischen Sudeten*. Olmütz: Laurenz Kulil, 1904

[2] GAJDŮŠEK, Miroslav. *Potštát, černobílý květ severovýchodu přerovského okresu*. Potštát: Obecní úřad Potštát, 1996

[3] GLONEK, Jiří. *Zaniklé obce Vojenského újezdu Libavá*. 1. Aufl. Ostrava: Společnost přátel Poodří, 2007

[4] HEMMERLE, Rudolf. *Sudetenland-Lexikon: für alle, die das Sudetenland lieben*. Mannheim: A. Kraft, 1984

[5] HOFMANN, Johann. *Gross Waltersdorf. Aus der Geschichte des Schieferdorfes im Odergebirge*. Oberkotzau, 1964

[6] HOSÁK, Ladislav. *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960*. Ostrava: Profil, 1967

[7] KUČA, Karel. *Města a Městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. 5. díl Par-Pra. Praha: Libri, 2002

[8] LOSERT, Adolf. *Altwasser: Stará Voda: kronika obce Stará Voda*. [Olomouc: M. Váňa], 2013

[9] MACHALA, Jindřich. *Kronika Libavska*. Olomouc: Danal, 1994

[10] MACHALA, Jindřich. *Kronika Libavska*. 4. Aufl., Šternberk: Budík, 2012

[11] MÜCK, Julius. *Varhošť: Haslicht*. Olomouc: Společnost přátel vesnic a malého města, 1994

## **Internetquellen**

<http://www.mapy.cz/>

<http://www.libavsko.eu/historie/stara-voda>

<http://www.html.libavsko.eu/historie/nove-oldrucky>; 27. 7. 2015

<http://www.vojujezd-libava.cz/duvod-a-zpusob-zalozeni/d-1034/p1=213>; 28. 7. 2015

<http://www.html.libavsko.eu/historie/smilov>; 29. 7. 2015

<http://www.chgerber.synology.me/owkf/?p=118>; 24. 10. 2015

<http://www.vojujezd-libava.cz/vojensky-ujezd-libava/d-3381>; 22. 2. 2016

## **ANHANGSVERZEICHNIS**

- Anhang 1: Ein Interview mit einer Zeitzeugin
- Anhang 2: Die St. Joseph Kirche, 1927, Koslau
- Anhang 3: Das Gemeindeamt, Koslau
- Anhang 4: Die St. Anna Kirche, Schlock
- Anhang 5: Die Windmühle, die Stadt Liebau
- Anhang 6: Der Stadtplatz, die Stadt Liebau
- Anhang 7: Die St. Anna Kirche, Domstadt
- Anhang 8: Audio-Aufnahme (auf der CD)

## **Anhang 1:** Ein Interview mit einer Zeitzeugin

- Beim Umsturz war ich nicht in Olmütz. Da war ich bei meiner Großmutter in Domstadt (Domašov nad Bystřicí).
- Also können wir über die Situation in Domašov sprechen?
- Also ja. Wie die Russen gekommen sind, waren wir im Wald, weil die Bevölkerung aus dem Dorf raus musste. So sind wir früh in den Wald und die Russen sind einmarschiert und am Abend mussten wir wieder aus dem Wald raus, aber nicht mehr in das Haus, wo meine Großmutter gewohnt hat, weil meine Großmutter am Ringplatz gewohnt hat. Wir durften nicht hin, wir waren eingekerkert bei Leuten, die um den Wald herum gewohnt haben. In der Mitte vom Dorf waren die russischen Truppen. Bei den Leuten waren wir eine Woche oder so lang und dann durften wir wieder in die Mitte vom Dorf, also dort, wo die Großmutter gewohnt hat, dort durften wir wieder gehen. Aber die Russen waren immer noch dort. Dann, ich weiß nicht wie lang, als die Russen abmarschierten. Das war schön gewesen. Da haben sie am Abend, schon Pfingsten war, haben sie sich in der Mitte vom Dorf aufgestellt und haben Lieder gesungen. Das war schön gewesen. Ich kann nicht klagen, wir haben wirklich nichts schlimmes erlebt. Die Russen dort waren nicht mehr die, die in der ersten Linie gekämpft haben. Das waren schon Hintertruppen, die dort waren und Ordnung gehalten haben und so es das war eine Besetzung und die waren wirklich nicht schlimm zu uns. Die ersten, die durchgezogen sind, durch die gekämpft haben, das war die letzte Zeit, da waren quasi schon keine deutschen Truppen mehr da. Die sind alle schon weg gewesen. Die sind nur durchgezogen. Und die haben Frauen vergewaltigt und dann was sie gesehen haben, haben sie geklaut und dann wieder weggeschmissen. Ich habe unsere Schreibmaschine hinter dem Dorf gefunden. Extra den Koffer und extra die Maschine. Sie haben quasi geraubt und dann wieder weggeschmissen, was sie nicht gebraucht haben.

Jetzt zurück zu der Besetzung. Die waren also länger dort waren, die waren im Gemeindehaus eingekerkert gewesen. In den größeren Häusern haben sie alles besetzt, alle Geschäfte und in Domstadt war auch Nudelfabrik und Mineralquelle und die Fabrik, die das verarbeitet hat. Da waren Fabriken und außerdem war dort noch eine Bäckerei gewesen, ein Geschäft, ein Gasthaus

und das war alles von den Russen besitzt. Die Einwohner waren auch dort oder sie haben dort weiter gearbeitet und so. Das ist alles quasi also weitergegangen. Wir haben keinen Hunger gehabt. Als die Russen weggezogen sind, sind die Tschechen gekommen, welche das als Einwohner besitzt haben. Sie haben die Leute also aus den Eigentum rausgeschmissen. Das war 1945. 1946 hat die Vertreibung angefangen. In Domstadtl war es zweimal oder dreimal. Das Auto ist gekommen und die Leuten können 50Kg mitgenommen. Mit diesen 50 Kg waren sie in das Auto eingeladen und nach Stephanau (Štěpánov) gefahren, wo der Aussiedlungslager war. Dort waren Barracken gewesen, in welcher die Schlafplätze waren. Dort waren die Bretter und auf dennen ein Strohsack und nichts anderes war. Also jeder, der etwas gehabt hat, hat sich ein Kissen, einen Mantel oder wenn er eine Decke gehabt hat, hingelegt. Wir waren dort ein oder zwei Tage gewesen. Dann ist ein Zug gekommen. Der Zug war aus Viehwaggonen zusammengestellt. Und da sind die Leute reingekommen und weggefahren. Als wir nach Stephanau gekommen sind – in dieser Aussiedlungslager war eine Sperre und durch diese Sperre musste jeder durch. Da waren Leute gestanden und sie haben durchgesucht, was sich jeder mitgenommen hat und was ihnen gefallen hat, das haben sie sich genommen. Also, meine Großmutter, meine Tanten und die Familie mit ihnen, die sind alle weg transportiert worden und wir – meine Mutter, meine Schwester und ich sind da geblieben, weil unser Vater eingesperrt war, hier in der Tschechei. Weil wir nicht die komplette Familie waren, sind wir da geblieben. Mein Vater war beschuldigt, dass er bei der SS war. Er war aber nicht. Sie haben immer Zeugen gesucht, die sagen, dass es wahr ist, aber sie haben niemanden gefunden. Und das hat sich so lange rausgezogen, bis die Aussiedlung eingestellt worden ist. Das war im Jahre, ich denke 1946, im Herbst, aber das weiss ich nicht genau. Und wir sind – die Mutter, ich und meine Schwester, wir sind dreimal nach Stephanau gekommen und wieder zurück. Immer her gefahren und dann haben wir schon nach Domašov genommen, haben sie uns nach Sternberg gegeben. In der Zwischenzeit war die Aussiedlung quasi eingestellt. Das Gericht von meinem Vater ist erst 1948, und weil sie keine Zeugen gefunden haben, dass er bei der SS war, hat er zehn Jahre bekommen. Die zehn Jahre, die hat er sich abgesitzt und dadurch sind wir hier geblieben. Als ich fünfzehn war, habe ich – heute habe ich fünfzehn und morgen musste ich also quasi eingesitzt haben zu einem Bauer, hier in Moravská Huzová.

Moravská Huzová war Mährisch Hause. Hier habe ich meinen Mann getroffen und geheiratet und ich bin hier geblieben.

- Und während des Krieges erinnern Sie an etwas?
  - Während des Krieges waren wir in Olmütz. Wir haben in Olmütz gewohnt.
- Oder erinnern Sie an den Tag, wenn die Deutschen kamen?
  - Am 15. März 1939 sind die deutschen Truppen nach Olmütz einmarschiert. Aber sie sind einmarschiert und fertig. Es war alles besetzt – die Ämter und so, aber es war quasi ohne Kampf. Ich war klein Kind gewesen, es war 1939, da war ich 7 Jahre alt.

Wir haben auf der Polnischen Straße gewohnt, in einer Zweitzimmer Wohnung. Im Haus waren sechs Etagen und unten in der Kellerwohnung hat der Hausmeister gewohnt. Mein Vater war Kaminfegermeister und im Jahre 1941 oder 1942 musste er zum Militär. Mein Vater ist 1902 geboren, also im Krieg war er 37, wie die Deutschen eingekommen sind. Er war also Kaminfegermeister und es war sein Geschäft. Die Papiere hat meine Mutter selbst gemacht und was die Arbeit betroffen hat, hat der Geschäftsführer gemacht. Na ja, die Mutter hat die Papiere gemacht und hin und wieder hatten wir eine Aushilfe zu den Mädchen (zu meinen Schwestern – wir waren klein gewesen). Und die haben nach dem Krieg gesagt, dass mein Vater bei der SS war. Natürlich waren sie nicht zu finden gewesen.

Das waren die Karten gewesen, die Lebensmittelkarten und auch für Kleider/Textil waren Karten gewesen. Schuhe waren aus Holz gemacht, also die Holzschuhe. Und oben war so wie Textil gewesen und dazu haben wir gesagt, das ist aus Deutscher Wald. To opravdu, z toho jako když byly cítit kousky dřeva. Das haben wir gesagt, das ist aus Deutscher Wald. Aus den Lebensmittelkarten, was man bekommen hat, konnte man leben. Es war natürlich alles Kriegsware. Honig, das war alles aus Kunsthonig gemacht. Máslo také nebylo, to byl jen margarín. Já do teď nejím žádné takové máslo, já tomu říkám “Hitlerbutter”.

- A kdy jste se museli vystěhovat z Olomouce? Vy jste říkala, že jste se museli vystěhovat pryč.

- Olomouc byla částečně evakuovaná 14 dní nebo týden předtím, než přišla fronta. V Olomouci se bude bojovat. Olomouc se bude bránit, je to pevnost. Ono to bylo částečně evakuované pro rodiny s dětma, ale šlo to pryč transportama. Takový sběrný tábor někde, to nevím kde to bylo. Jeli pryč, zkrátka na západ.
- A to byli jen Němci nebo i Češi?
- To nevím, to nemůžu říci. Ale zkrátka byla výzva, že rodiny s dětma mají opustit město. No a maminka říkala, že v žádném případě do transportu nepůjdeme, že půjdeme do Domašova k babičce. Takže my jsme se opravdu vyhlí té frontě jako takové, tam to prošlo úplně v malém množství. To byl jen hrozen německých vojáků. Dva dny se to táhlo, poté byl dva dny klid a zase ti Rusové, ale ti také jenom defakto prošli. Tam už nebyly žádné boje. Zkrátka na těch horách to jen prošlo. Ta posádka přišla vlastně až potom za dva dny. Taková ta stálá, co měla svého kapitána, taková rota. To už byli lidé takoví celkem rozumní. Oni uměli i německy. Byli z Běloruska, takže s náma mluvili i německy.
- A ještě když se vrátíme k té válce a k tomu obsazení Němcema – pamatujete si třeba nějaké základy? Co jste nemohli dělat nebo jak se změnil život ve městě. Vnímala jste něco takového?
- Já jsem to nevnímala. To já jen můžu vykládat, co jsem se dozvěděla. Třeba vím, že moje máma jednou prohlásila mezi lidma, že přece nám je úplně jedno, pod kým budeme. My nechceme, aby byla válka. Maminka říkala, ať zavřou Stalina, Hitlera a Roosevelta do jedné místnosti, aby se nemohli schovat do žádného rohu a který zvítězí, pod tím budeme. Samozřejmě to některá paní řekla a maminka potom byla kvůli tomu na gestapu na výslechu. Takže zkrátka takové věci se nesměly říkat.
- A bylo jedno jestli jste byla Čech nebo Němec?
- Samozřejmě. I když některý Němec proti tomu režimu něco řekl nebo se stavěl, tak to se netolerovalo. Máma tenkrát říkala, že je štěstí, že má malé děti (myšleno tak, že nemohly naštěstí nic říct).

Moje máma (Němka) vždy říkávala, že Češi žijí lepší život než my, protože oni mají kompletní rodiny. Češi, jako muži, jsou za války doma a naši muži od osmnácti rukovali. Oni třeba teď říkají, že byly zavřené české školy. Německé ale také, protože Němci od osmnácti museli narukovat, děvčata musela do práce, do

červeného kříže atd. Tudíž do těch vysokých škol ani nebyl kdo by tam chodil. Ale Češi měli své české školy, ve městě bylo české kino, divadlo bylo také české..

Já si nejsem vědoma, že my bychom měli nějaké výhody. Potravinové lístky byly jak pro Čechy, tak pro Němce. Samozřejmě, že úřady byly obsazené Němcema, to je za každého režimu. Před válkou zase byly všechny úřady obsazené Čechama.

- A třeba před válkou jste doma mluvili jen německy?
- Jo, my jsme mluvili jen německy..
- A rodiče uměli česky?
- Samozřejmě.
- Takže když se šlo třeba na úřad, tak mluvili česky?
- Tak to já už si moc nepamatuji, to jsem byla malá. Ale otec pocházel z Domašova. Když přišel jako učeň do Olomouce, tak nerozmněl ani jedno slovo česky, protože tam to bylo ryze německé. A maminka se narodila v Olomouci, tak ta samozřejmě, i když byla Němka, uměla. Ti lidé se normálně stýkali, na to se nehledělo. Třeba u mé sestřenice její babička a dědeček mezi sebou mluvili německy a se služebnictvem mluvili česky. Německy se mluvilo ve světnici a v kuchyni se mluvilo česky. Já myslím, že až ta válka donesla tu žášť. To až přes tisk se to všechno tak zveličilo.
- Takže se normálně Češi stýkali s Němcema?
- Jo, to úplně normálně. U nás v domě jsme byly dvě německé rodiny a vlastně pět českých rodin. Mezi sebou jsme vycházeli. Češi mluvili česky a my jsme mluvili německy. Oni rozumněli nám, my jsme rozumněli jim. Bez problému. Ani během války nebyly žádné problémy. Samozřejmě, že po válce, co jsme měli my, to bylo všechno jejich.
- A myslíte, že to bylo tím, že by se báli proti Němcům? Myslíte, že mohli mít strach? Že se před Němcema přetvařovali?
- Tak to je samozřejmé, protože to v tom momentu po válce bylo jako kdyby jim bylo hrozně ubližováno. Nesmělo se mluvit německy. My když jsme šli na návštěvu ke kamarádkám mé maminky, které měly české manžele nebo to byly



české rodiny, tak se dávaly deky na dveře, aby nebylo slyšet, že se vevnitř mluví německy.

- Změnila se nějak Olomouc během války? Jestli Němci dělali nějaká opatření jak postupovala válka..
- Vzhledově se nezměnilo nic. Samozřejmě náměstí bylo Adolf-Hitler-Ring, ulice se přejmenovaly. Vlajky byly německé.
- A že by byly nějaké jiné rozkazy? Že by se muselo více šetřit jídlem nebo něco takového?
- Tak jídlem se muselo šetřit. Bylo povinné zatemňování. Když začaly americké a anglické nálety, tak muselo být zatemňováno. Venku chodily kontroly a když se objevila nějaká skulinka, tak už na vás zvonili, že se svítí. My jsme měli udělané rolety z takového černého tlustého papíru a ještě se to všechno přelepovalo. Ani taneční zábavy nebyly.
- Jak se k té válce stavěli vaši? Vy jste byli Němci a byla to válka vyprovokovaná Německem.
- Tak nemysli si, že byli nadšení. Obyvatelstvo, ta nižší třída není nikdy nadšená. To ať se děje, co se děje. U takových věcí jsou nadšení vždy jenom určití lidé. My jsme tím trpěli. Vem si to tak, že dostaneš rozkaz, že je válka a náš tatínek dostal ten rozkaz, že musí narukovat – nic jiného mu nezbylo než jít, protože kdyby nešel, tak by ho zastřelili jako provokatéra. Buď by ho zastřelili hned nebo by šel do koncentračního tábora. On byl Němec, tak to byla jeho povinnost. Proti tomu se nemůžeš stavět, nikdy. Buď jdeš nebo dostaneš oprátku.
- A mysleli si vaši, že to bude Německo nebo že se vrátí zpátky Československo?
- Těžko říct. Automaticky jsme dostali občanství protektorátní. To bylo automatické. Už jsme neměli občanství Československo, protože my jsme byli jako občané Československa. No a Československo nebylo, potom teda jsme dostali automaticky občanství protektorátní .
- Takže to bylo občanství buď Československo a Protektorát, ale národnost německá?
- Ano. A Češi teda měli národnost českou. Ale občan Protektorátu.

- Ne třeba Německé Říše?
- Ne, to byl Protektorát Čechy a Morava, takže tam jsi žila a tam jsi dostala občanství. I Češi, i Němci. My jako Němci jsme byli bez občanství, protože jsme nedostali občanství československé zpátky. My jsme byli jako bezdomovci. Já už jsem byla vdaná (já jsem se vdala 1950) a dostala jsem od soudu, že si mám koupit československé občanství zpátky. Já jsem říkala, že si ho nekoupím. Že jsem ho neprodala, takže si ho nekoupím. Manžel z toho byl úplně na větvi a říkal “prosímte, vždyť oni tě vystěhují”.. Ale já jsem mu říkala, že já si to československé občanství nekoupím, protože já jsem ho neprodala. Já jsem se narodila jako občan Československa a nechala jsem to plavat. Za nějaký rok, bez jakýchkoliv řečí jsem dostala od soudu dopis, že mi bylo československé občanství navraceno. A v občance jsem celá léta měla napsáno občanství československé, národnost německá.
- A vy máte do teď národnost německou?
- Ano. Já jsem říkala manželovi: “no vidíš, oni jsou rádi, že jsem tady, tak mi to vrátili” (smích)
- Vy jste patřili k té “nižší” nebo “vyšší” třídě? Nebo jste byli takový ten střed?
- Naše rodina byl takový střed.
- Znali jste někoho z té “vyšší” nebo “nižší” třídy nebo to se v té době nemíchalo?
- Já myslím, že kamarádi mých rodičů na tom byli podobně. Měli nějakou živnost a kamarádství se táhlo z učení. Maminka měla za svobodna krejčovský salon, byla vyučená švadlena. (Tam kde bydleli, tak tam měla i maminka salon). Tatínek byl mistr, maminka byla také mistrová. Naše rodina, my jsme měli již od malička, co si teda pamatuji, koupelnu. Nikdy jsme neměli takové to nouzové bydlení (nebo jak byly pavlače).
- A byl třeba nějaký rozdíl mezi lidma, co bydleli na pavlačích? Myslím v tom, co se týče třeba potravinových lístků. Nebo to bylo pro všechny stejné?
- Já myslím, že to bylo pro všechny stejné. Nemůžu to tvrdit, ale myslím, že jo. On už za Hitlerova režimu byl podporován lid. Hitler podporoval pracující lid. Třeba vím, že když jsem já měla patnáct (to bylo tři roky po válce), tak Němci nesměli

nikde jinde pracovat, než v zemědělství. To tak bylo nasazené. Zkrátka po válce šli všichni Češi pryč. Šli zabrat ty sudety, takže sedláci byli bez služebnictva. Tak Němci dostávali tuhle práci.

Ale to jsem chtěla říct – oni již za války museli pro pacholky a dívky dělat na spaní komůrky. Za Hitlera už nesměli spát ve chlívě s koňmi nebo tak. To neexistovalo. Oni již za války museli dělat zkrátka důstojné bydlení. Dívky musely mít komoru, pacholci také. Hitler to už trochu zmodernizoval, vyzvedl lid z bahna. To je idea jako taková. On začal stavět dálnice, on zbrojil, takže on tomu hladovějícímu lidu dal práci a tím ten lid šel za ním. Ale co z toho vzniklo. Když porovnáš i komunistickou ideu, to je jedno a totéž. Když čteš Mein Kampf, tak v 99% já mu dám za pravdu. Ale co z toho vzniklo..

- A vy jste věděli o Židech? Nebo tak celkově se to vědělo?
- Maminka vždycky tvrdila, že vůbec neměla ponětí o koncentračních táborech a tak.
- A potkávala jste třeba děti nebo celkově lidi s hvězdama?
- Ano.
- A to jste si mysleli, že je třeba jen tak označují?
- To já nevím. Já jsem měla ale třeba i spolužačku, se kterou jsme se normálně zdravily. Nevím, kde skončila. Zkrátka jeden čas jsem ji potkávala a potom už ne. Pátrala jsem po ní tam, kde bydlela, ale nikdo o ní nic nevěděl.

Potom třeba účty se psaly českým majitelům česky a německým majitelům německy. Protože moje maminka neuměla moc dobře česky, tak si nechávala účty pro české obyvatele psát. Nechávala se je psát od jednoho pána, Čecha.

- A měli jste za války někoho na dědině? Dostávali jste třeba nějaké potraviny? Pašovalo se?
- Jo jo, ale víš jaká to byla hrůza? Družka od mého dědečka (maminky otce) pocházela z dědiny a ta chodila. Když mě brala s sebou, vždycky říkala: “jak přijde kontrola, tak když mě začnou šacovat, tak musíš hodně řvát a musíš se mě držet jak klíště.” To se každý bál.

- A vy jste odešli kdy?
- V březnu, v dubnu. Před koncem války. Vzali jsme si s sebou jen to, co jsme mysleli, že budeme potřebovat než se vrátíme, ale už jsme se nevrátili.
- To tam všechno zůstalo?
- No, tak my už jsme se nevrátili. To už nebylo naše. Maminka tam jednou šla a říkala, že to je všechno vybrakované, že tam není vůbec nic. Vešla tedy k sousedům a hned když přišla dovnitř, uviděla naše rádio.
- A holky (sestry) se narodily za války?
- Ještě před válkou.
- Jak to pak bylo s váma po válce, jak odešli do Německa?
- Kruté. To se nedá ..
- Vy jste vlastně vykládala, že tatínek byl zavřený. Co se stalo, když přišel?
- Ale ti, co odešli, tak poprvé zjistili, jaká byla v Německu bída. To se nedá popsat. Tam nebylo nic.
- A oni (rodiče) museli odejít? To bylo ve kterém roce?
- Tatínek si odseděl 10 let a byl propuštěný roku 1955. Tak my jsme tady bydlely (s maminkou a sestrami), já jsem byla vdaná. Maminka doma šila. Bydlela také v Huzové. My jsme byly pořád spolu. A děvčata dělala v Rýmařově. Tam byla nějaká textilka.

Když tatínek přišel domů, tak byl nemocný. Měl záduchu. Takže hledal práci, kterou by mohl dělat. Tu ale nedostal. Tak psal na prezidentskou kancelář o vystěhování. Tak dostali povolení, že se můžou stěhovat. V roce 1957 se vystěhovali.

- Takže všichni – maminka, tatínek i sestry jeli do Německa?
- Ano, všichni. Oni spěchali, než budou mít děvčata 18 let. Protože dokud neměly 18, tak musely jít s něma. Spěchali, protože když já jsem tady zůstala, tak děvčata

chtěla taky. Sestry se hrozně bránily a když přišli do Německa, tak nechtěly mluvit německy. Stávkovaly. Ony byly vychované tady.

○ A zbytek, taková ta širší rodina, tak ti odešli hned v roce 1946?

• Úplně sami jsme tady zůstali.

Ale co teda vykládali, když tam přišli.. Tam se na ně hledělo jako na nejhorší. Tak jak my třeba teď hledíme na běžence. Ale člověk se nemůže divit, protože když má člověk dvojpokojový byt a oni vám tam naštěhují rodinu, která přijde z neznáma. Pro ně to nebyli Němci. Dlouho to trvalo.. Ale třeba tam, kde bydlí Růža (jedna ze sester) – to je takové menší město, třeba jako Šternberk, tak tam netrvalo dlouho, než si našli práci. Měli krejčovskou dílnu, dělali kuchaře.. Dokázali se rychle vžít. Začali si stavět domky. Nakonec tím, že byli pracovitější, tak byli i “lepší”, než ti původní obyvatelé. Ale lidé, co byli ve věku třeba mé babičky, tak ti všichni umřeli steskem. Přestali jíst a zkrátka přestali žít. O nic neměli zájem a během pěti let, všichni v tomto věku byli pryč.

**Anhang 2:** Die St. Joseph Kirche, 1927, Koslau



**Anhang 3:** Das Gemeindeamt, Koslau



**Anhang 4:** Die St. Anna Kirche, Schlock





**Anhang 5:** Die Windmühle, die Stadt Liebau



**Anhang 6:** Der Stadtplatz, die Stadt Liebau



**Anhang 7:** Die St. Anna Kirche, Domstadtl





## ANOTACE

<b>Jméno a příjmení autora:</b>	Klára Červinková
<b>Název katedry a fakulty:</b>	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého v Olomouci
<b>Název diplomové práce:</b>	Gemeinden im Sudetenland und ihre Situation nach dem Jahr 1945. Umgebung von der Stadt Liebau und Bodenstadt
<b>Vedoucí diplomové práce:</b>	Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.
<b>Rok obhajoby:</b>	2016
<b>Počet znaků:</b>	71 652
<b>Počet příloh:</b>	8 (z toho 1 na CD)
<b>Počet titulů použité literatury:</b>	11
<b>Počet internetových zdrojů:</b>	7
<b>Klíčová slova:</b>	válka, druhá světová válka, Sudety, obsazení, Německo, Česká republika, vesnice, zaniklé obce, zachovalé obce
<b>Klíčová slova německy:</b>	der Krieg, der Zweite Weltkrieg, Sudeten, die Besetzung, Deutschland, Tschechische Republik, die Gemeinden, die verschwundene Gemeinden, die erhaltene Gemeinden

**Charakteristika diplomové práce:** Tato bakalářská práce se zabývá vesnicemi v Sudetech, které se nachází v okolí Města Libavá a města Potštát. Nejdříve je popsána situace v této oblasti před druhou světovou válkou, poté po roce 1945. Nadále budou obce nejdříve rozděleny na zachovalé a zaniklé a poté analyzovány. V poslední, tedy praktické části této práce se dočteme o životě pamětníka, který vypráví o životě v Sudetech i mimo ně.

## SUMMARY

<b>Author's name:</b>	Klára Červinková
<b>Name of the Institute and Faculty:</b>	Department of German Studies, Philosophical Faculty
<b>Name of the bachelor thesis:</b>	Villages in the Sudetenland in the Libavá and Potštát areas and their situation after 1945
<b>Supervisor of the bachelor thesis:</b>	Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.
<b>Year of the Thesis defense:</b>	2016
<b>Number of signs:</b>	71 652
<b>Number of annexes:</b>	8 (1 of them on CD)
<b>Number of titles of the used literature:</b>	11
<b>Number of Internet resources:</b>	7
<b>Key words:</b>	War, World War II, the Sudetenland, occupation, Germany, Czech Republic, villages, extinct villages, preserved villages

**Charakterization of the bachelor thesis:** This bachelor thesis deals with the villages of the Sudetenland, which are located in the Libavá and Potštát areas. First, it described the situation in the region before World War II, then after 1945. After that the municipality will be divided into preserved and extinct and then analyzed. In a last, so in a practical part of this work, will we read about the life of the witness, who tell us about the life in the Sudetenland and beyond.